

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr., monatlich 50 fr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr. und vierteljährig 1 fl. 75 fr.
Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Einsendung zum Bezuge.

Mit 1. April 1892 beginnt das zweite Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hienmit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Der Kampf des Kleinwerbes.

(Von einem Gewerbetreibenden.)

Jeder Stand, der auf den Verdienst seiner Arbeit angewiesen ist, hat durch unsere heutige Wirtschaftsordnung gewissen einen harten Kampf nicht bloß um die Lohn- und andere materielle Fragen, sondern um seine menschenwürdige Existenz überhaupt zu kämpfen; tagtäglich geben uns die vielfachen Reibungen der verschiedenen Gesellschaftsschichten Zeugnis davon. Diese Reibungen und Kämpfe entstehen meist durch den Druck, der von den oberen Schichten auf die unteren zu dem Zwecke ausgeübt wird, um auf Kosten des wirtschaftlich Schwachen sich zu bereichern und den Gewinn aus der Arbeit anderer mühelos einzustechen. Diese Ausbeutung menschlicher Arbeit hat natürlich auch die Ansammlung großer Capitalien in den Händen Einzelner zur Folge. Das Geld beherrscht unsere ganze heutige Wirtschaftsordnung; wer nicht über Geld verfügt, der gilt nichts, der wird bei Seite geschoben, je ärmer er ist, desto rechtloser ist er auch. Die Capitalsherrschaft bringt auch das Sinken des Mittelstandes mit sich, sie bewirkt es, daß der Handwerkerstand, zum Theile auch der Bauernstand immer mehr dem Proletariate anheimfallen müssen. Die Arbeit des Einzelnen ist fast gänzlich entwertet, der einst freie und selbständige Handwerker ist in der That häufig nichts anderes als ein Sklave, über den das Capital die Herrschaft übt. Die Ursache dieser modernen Sklaverei, die oft härter und drückender ist, als sie es bei den Völkern des Alterthums war, ist darin zu suchen, daß die vielen technischen und wissenschaftlichen Fortschritte nur dem Reichen zu Gute kamen, statt daß sie für jeden, für die Allgemeinheit verworthen wurden. Der Arme wurde in einen harten und fast aussichtslosen

Existenzkampf mit dem Capitale gedrängt, die Arbeit der Hände sollte die Concurrenz mit der Arbeit der Maschinen bestehen. Dieser Kampf konnte sich nur zum Nachtheile des zwar fleißigen, aber unbemittelten Handwerkers gestalten. Auch dem tüchtigsten, eifrigsten Handwerker machten es schon die Sorgen um die Erhaltung seiner Familie zur Pflicht, seine durch der Hände Fleiß erzeugte Arbeit ebenso billig zu verkaufen, wie der Fabrikant die durch Maschinen hergestellten Sachen auf den Markt brachte. Der Herabsetzung der Preise mußte eine allgemeine Herabsetzung der Arbeitslöhne folgen, welche vieles zur Verringerung der Kaufkraft der bisherigen Consumenten beitrug und also auch eine Ueberproduction nach sich ziehen mußte. Dafür, daß eine Ueberproduction herrscht, geben ja auch die jüngsten Kundgebungen den deutlichsten Beweis.

Den steten und fortwährenden Niedergang wurden die Gewerbetreibenden endlich veranlaßt, an eine Abhilfe zu denken und die maßgebenden Stellen auf die dringende Nothwendigkeit der Erhaltung des Kleinwerbes aufmerksam zu machen. Es ist auch in der That manches Gute geschehen, noch mehr aber bleibt zu thun und zu wünschen übrig. Vor Allem ist es als ein gutes Zeichen zu begrüßen, daß sich endlich unter den Kleinwerbetreibenden die Erkenntnis Bahn bricht, daß nur durch eine gemeinsame, stramme Organisation etwas erreicht werden könne, und daß das Genossenschaftswesen, wie es im Gewerbegeetze vom Jahre 1880 begründet ist, den modernen Forderungen entsprechend ausgebaut werden müsse.

An der Organisation des Kleinwerbes als solchem und an der Fortentwicklung des Genossenschaftswesens muß fest und unerschrocken gearbeitet werden. Die Gewerbetreibenden dürfen sich nicht mit Alimosen begnügen, sie dürfen sich nicht durch bloße Versprechungen beruhigen und von ihren gerechten Forderungen abhalten lassen. In letzterer Richtung haben sich insbesondere die Abgeordneten der Vereinigten deutschen Linken hervorgethan, indem sie erklärten, die Forderungen des Gewerbebestandes nach Möglichkeit unterstützen zu wollen und für eine Verbesserung der Lage des Kleinwerbes zu wirken. Ob die Abgeordneten der Vereinigten deutschen Linken ihre Versprechungen auch einlösen werden, das mag die Zukunft zeigen. So viel aber ist sicher, daß man in den Kreisen der Gewerbetreibenden wenig Vertrauen in diese zukünftige Einlösung gegebener Versprechen hat. Die Haltung der Vereinigten deutschen Linken in gewerblichen Fragen ist auch nicht darnach, um den Gewerbetreibenden viel Vertrauen einzulösen. Man ist in diesen Kreisen der Ansicht, daß der Vereinigten Linken die Vertretung des Großcapitals viel mehr entspräche, als jene der Forderungen des Gewerbebestandes. Hat doch eines ihrer Mitglieder, der Abg. Dr. Eger in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. December v. J. die Ansicht ausgesprochen, daß nicht die Genossenschaften, sondern nur die technische Ausbildung das Gewerbe heben können, daß der Befähigungsnachweis nur nach einer veralteten Skablone zugeschnitten wäre. Derselbe Abgeordnete, der gewerbliche Fragen

als seine Specialität betrachtet, hat auch vor einigen Jahren in einer Versammlung den merkwürdigen Ausspruch gethan: man müsse sich wundern darüber, daß heute noch Handwerker, welche mit aller Mühe eine Anzahl Gehilfen beschäftigen, sich aus eigener Kraft fortzubringen suchen. Das sei kaum mehr möglich; sie mögen lieber in eine Fabrik gehen, wo sie jede Woche auf ihren Lohn sicher rechnen könnten und infolge dessen ein sorgloseres Dasein führen. Von Abgeordneten, die so sprechen, kann man doch nicht annehmen, daß ihnen die Erhaltung des Gewerbebestandes am Herzen liegt! Kann man einem solchen Abgeordneten wirklich Glauben schenken, wenn er jüngst in der Wiener Gewerbeconferenz am 17. Jänner l. J. die Erklärung abgab, daß er für die vorgebrachten Wünsche und Forderungen der Gewerbetreibenden eintreten wolle? Es würde nur in unserem Interesse liegen, wenn er durch Einlösung seines Versprechens zeigen würde, daß unser Mißtrauen nicht gerechtfertigt war. Wir Gewerbetreibende werden jeden Abgeordneten, möge er was immer für einer Partei angehören, achten und schätzen, wenn er es nur aufrichtig mit dem Gewerbebestande meint. Conferenzen und Parteitage allein werden uns freilich nicht beruhigen und befriedigen, wir werden nur nach ihrem Thun und Handeln urtheilen. Mit unbedeutenden Steuernachlässen wird man dem Gewerbe nicht helfen können, man wird es vielmehr dahin bringen müssen, daß man dem Handwerker auf irgend eine Weise ein Betriebscapital zur Verfügung stellt, welches ihn in den Stand setzt, die Fortschritte der Technik auch für seine Erzeugungsweise auszunutzen. Durch staatliche Hilfe wären die Gewerbe-genossenschaften leicht in den Stand gesetzt, Rohmaterial für ihre Mitglieder im Großen einzukaufen und dort, wo es erspriesslich erscheint, gemeinsame Verkaufshallen zu errichten. Dies würde auch die Ausführung großer Bestellungen z. B. von Herresterierungen, ermöglichen und überhaupt auch dem Kleinwerbe Gelegenheit bieten, sich vom Zwischenhandel frei zu machen und im genossenschaftlichen Verbande größere Unternehmungen durchzuführen. Anstatt so bedeutende Capitalien für verkrachte Actienunternehmungen, wie den „Aegypten“ und die „Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft“ zu verwenden, anstatt das verderbliche Börsenreiben zu unterstützen, indem man wie bei der in Aussicht stehenden Valutaregulierung den Börsen Gelegenheit zum leichtesten Speculationsgewinn auf Kosten des Staates gibt, wäre es doch bedeutend vernünftiger und erspriesslicher, dem Kleinwerbe resp. den Genossenschaften Gelder gegen mäßige Vergütung zur Verfügung zu stellen.

Mit Beträgen von fl. 10.000 kann man freilich gar nichts anfangen; so knäuerig soll der Staat nicht sein, wo es sich um die Erhaltung eines tüchtigen, ehrenhaften Standes handelt. Ein solcher Betrag genügt auch noch lange nicht, nur die Kleinwerbetreibenden eines einzigen Handelskammerbezirkes zu retten. Derartige vereinzelte und äußerst beschränkte Versuche können nur die Sache in Mitleid bringen, da muß einheitlich vorgegangen werden und planmäßig; freilich wird man dann auch mit ganz anderen Ziffern zu rechnen haben.

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(25. Fortsetzung.)

Dieser Brief aber durfte nicht wieder in fremde Hände fallen; war er doch viel weniger harmlos als der frühere, und hatte die Schreiberin doch überdies ausdrücklich von ihm gefordert, daß er ihn auf der Stelle vernichten möge. Mit bebenden Fingern zündete Gerhard eine Kerze an und verbrannte das Papier an der Flamme bis auf das letzte Restchen zu Asche. Dieses Billet wenigstens konnte nicht mehr an der jungen Dame zum Verräther werden, und über seine Lippen sollte sicherlich niemals ein Wort kommen, das sie hätte compromittieren können.

Mit einer neuen Sorge belastet, legte Gerhard sein Haupt in die Kissen zurück und versuchte zu schlummern. Aber der Trost und die Stärke des Schlafes wurden ihm auch jetzt nicht zu theil, und erst als Müncheberg, der seine Mittagsmahlzeit sehr hastig und ohne ein Wort mit ihm zu sprechen, eingenommen hatte, wieder heruntergegangen war, fiel er wenigstens auf Viertelstunden in einen Halbschlummer, der ihn — wenn auch nicht Wiederherstellung — so doch einige Linderung seiner quälenden Kopfschmerzen brachte. Bei einbrechender Dunkelheit raffte er sich auf, erfrischte Stirn und Augen mit kaltem Wasser und begab sich noch einmal in das Comptoir hinab. Es fehlte nur noch eine kurze Zeit bis zum Schlusse desselben, und er gewahrte zu seiner Ueberraschung, daß Müncheberg alle seine Arbeiten mit verrichtet hatte. Er gewann es nicht über sich, ihm ein Wort des Dankes zu sagen, und doch verhehlte er sich nicht, daß er in gewissem Sinne den Beistand gerade dieses Mannes brauchen würde, um Eissys Wünsche in unverdächtig Weise nachzukommen.

Sein nächtlicher Ausgang konnte ja der Aufmerksamkeit seines Stubengenossen schwerlich entgehen und von seiner Erbarmlichkeit und Gehässigkeit wäre ja sicher das Aeußerste zu befürchten gewesen, wenn er es sich vielleicht in den Kopf gesetzt hätte, auch hier den Spion zu machen. So zwang sich denn Gerhard zu dem Entschlusse, ihn trotz seines inneren Widerwillens am Abend durch eine freundliche Bitte für sich zu gewinnen. Aber es wurde ihm, dem nichts so sehr verhasst war, als feige Heuchelei, unsäglich schwer, das rechte Wort dafür zu finden.

Auch schien gerade der heutige Abend dafür ein sehr unglücklicher zu sein; denn Müncheberg zeigte eine Unruhe und Aufregung, die Gerhard nie vorher in gleicher Stärke an ihm wahrgenommen hatte. Er durchmaß raslos mit großen Schritten das Zimmer, warf sich hin und wieder in voller Kleidung über das Bett, um jedesmal wieder aufzuspringen und gleich einem eingesperrten Raubthier seinen Lauf durch das Gemach wieder aufzunehmen.

Unterdessen rückten die Zeiger der Uhr mit unaufhalt-samer Gleichmäßigkeit vor, und Gerhard, der sich auf den Bettrand gesetzt hatte, um den noch immer schmerzenden Kopf in den Kissen stützen zu können, sah mit Bestürzung, daß kaum noch eine halbe Stunde an Mitternacht fehlte. Plötzlich blieb Müncheberg mit einer energischen Wendung vor ihm stehen und sah ihm scharf ins Gesicht:

„Warum gehen Sie nicht zu Bett, wenn Sie doch einmal unwohl sind, Herrasmus?“ fragte er mit einer kühlen Höflichkeit, die er bisher wohl bei ihrem geschäftlichen Verkehr unten im Comptoir, niemals aber hier oben wahrgenommen hatte. „Es scheint fast, als wenn Sie mit diesem ungewöhnlichen Jögern ganz besondere Absichten verbänden.“

Jetzt mußte Gerhard wohl mit seinem Anliegen heraus, wenn er nicht Alles dem Zufall überantworten und es somit

auf das Aeußerste ankommen lassen wollte. Ohne Müncheberg anzusehen, erwiderte er:

„Ich wünschte in der That noch einmal auszugehen und ich darf dabei wohl auf Ihre Verschwiegenheit rechnen wie Sie sich bisher der meinigen erfreut haben.“

„Bah! Ich bin von dieser Verschwiegenheit keineswegs so ganz fest überzeugt“, gab der Andere mit einem Achsel-zucken zurück. „Sollten Sie nicht vielleicht gestern bei dem Ex-Ingenieur gewisse Andeutungen haben fallen lassen, aus denen man allerlei Neze für mich flechten wollte? — Sie können mir nicht antworten — Sie schweigen? Ich habe also das Rechte getroffen. Nun wohl, mein Lieber, ich will Ihnen beweisen, daß ich edler bin, als Sie, und ich werde nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Gehen Sie getrost, wohin es Ihnen beliebt, und fürchten Sie nicht, daß ich ohne Weiteres hingehen werde, Sie zu verrathen!“

„Und Sie werden auch nicht etwa den Versuch machen, mir zu folgen, um in Erfahrung zu bringen, wohin ich mich begeben?“

„Oho, das klingt ja so geheimnißvoll, daß man beinahe wirklich neugierig werden könnte! Aber ich bin nicht in der Stimmung, Ihren kleinen Abenteuern nachzuspüren! Halten Sie nur getrost Ihr Rendezvous mit dem Bösen oder der Rüchensee ein, welche sich des Vorzuges Ihrer Neigung erfreut. Ich habe ja doch längst erkannt, daß Sie nicht jene harmlose Unschuld vom Lande sind, für welche man Sie nach einer kürzeren Bekanntschaft halten könnte.“

Er hatte viel weniger sarkastisch als sonst, ja sogar mit einem gewissen Wohlwollen gesprochen, und er wartete nicht erst auf Gerhard's Antwort. Ebenso hastig, als er vorhin seinen ruhelosen Spaziergang durch das Zimmer gemacht hatte, begann er jetzt sich zu entkleiden, und schon zehn Minuten später schien er im allertiefsten Schlaf zu liegen. Es war

Die Gewerbetreibenden müssen auch die Bestellung von Bezirks-, Landes- und Reichsgewerberäthen verlangen. Diese würden praktische Beiräte der Behörden sein, sie könnten auch in Bezug auf das Genossenschaftswesen nur von Vortheil sein. Auch betreffs des Befähigungsnachweises wäre eine genauere Kontrolle möglich, wenn die Genossenschaften direct hiesbezüglich angegangen werden, was bisher fasten direkt.

Nicht das Geld, sondern die Arbeit soll maßgebend sein. Die Arbeit muß wieder ihren richtigen Wert erhalten und das Erträgnis der Arbeit soll auch wirklich dem Arbeiter, dem Erzeuger zufallen, die capitalistische Wirtschaftsmethode hat das Verhältnis zwischen Geld und Arbeit vollständig verschoben; sie muß beseitigt werden, wenn wieder gesündere Verhältnisse eintreten sollen. Oder will man das Kleingewerbe den Socialdemokraten in die Arme treiben?

Aus dem steiermärkischen Landtage.

In der Sitzung des Landtages vom 29. d. erklärte der Statthalter Freiherr von Kübeck, daß der vom Sanitätsausschusse ausgearbeitete Gesetzentwurf bezüglich der Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, falls er zur Annahme gelangt, nur zu Verschleppungen und Verirrungen führe. Der Entwurf, der sich als ein Gegenentwurf zu der vom Landesauschusse eingebrachten Vorlage darstelle, werde, wenn er auch vom Landtage angenommen würde, die Sanction nicht erhalten; auf dieser Grundlage werde daher ein Sanitätsgesetz nicht zustande kommen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Durchführung des Gesetzes sei die Klarheit, weshalb der Ausschuss den klaren Entwurf des Landesauschusses annehmen möge. Nach Uebergang zur Tagesordnung sprach Abg. Bärnfeld sein Bedauern darüber aus, daß das Jagdgesetz in diesem Jahre nicht erledigt werde und interpellirte den Statthalter, welche Vorsichtsmaßnahmen bezüglich des Regens von Gift getroffen wurden. Der Statthalter gab die Versicherung, daß in dieser Beziehung die schärfsten Vorschriften bestehen. Die Abg. Koller und Genossen stellten folgenden Antrag: „In Erwägung, daß die Lösung einer Reihe wichtiger Eisenbahnfragen im innigen Zusammenhange steht mit der Lösung der Frage der Verstaatlichung der Südbahn; in weiterer Erwägung, daß die möglichste Förderung des Staatsbahncorporations schon vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkte vollkommen gerechtfertigt erscheint, umso mehr in einem Lande, dessen größter Theil in das Verkehrsgebiet von Privatbahnen fällt, wodurch sich derselbe in entschiedenem Nachtheile gegenüber jenen Landestheilen und Provinzen befindet, welchen die Vortheile des billigen Staatsbahntariffes zugute kommen; in Erwägung, daß dieses Mißverhältnis bei Einführung der beabsichtigten Transportssteuer noch gesteigert würde; in endlicher Erwägung, daß es Pflicht der Vertretung der hervorragendsten Interessenten ist, in dieser Frage neuerlich und in entschiedener Weise Stellung zu nehmen, stellen die Gefertigten den Antrag, der Landtag erachte es als seine Pflicht, neuerlich auf die Nothwendigkeit der Verstaatlichung der Südbahn, als im Interesse des Landes Steiermark und des Gesamtreiches gelegen, hinzuweisen und hoffe, daß die Regierung ehebaldigst mit der Südbahn-Gesellschaft ein Abkommen wegen Uebernahme des Betriebes der gesellschaftlichen Linien in den Staatsbetrieb treffe, mindestens aber seinerzeit von dem ihr zustehenden Rechte auf Verstaatlichung der Südbahn Gebrauch machen wird. Der Landesauschuss wird beauftragt, der Regierung diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen.“

Aus dem Weinbauausschusse.

Der Weinbauausschuss des steiermärkischen Landtages brachte die nachstehenden Anträge ein: a) Der Thätigkeitsbericht des Landesauschusses über den Titel „Rebelaus“ wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und hiebei die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß der Landesauschuss im Sinne der Beschlüsse des Landtages vom 14. November 1889 und im Rahmen der seither nach Genehmigung der Landes-Pyrophora-Commission eingerichteten Organisation die Förderung der Regenerierungsarbeiten in thunlichst erweitertem

Umfange und in möglichst beschleunigter Weise unverändert im Auge behalten werde. b) In Erwägung, daß die Beschaffung eines dem tatsächlichen Bedarfe nur annähernd genügenden Quantum amerikanischer Reben die Grundbedingung für die gesammte Regenerierungsarbeit bildet, daß weiters nur die möglichste Erweiterung und Decentralisation der bereits mit Erfolg begonnenen Maßnahmen die entstehenden Nebenanlagen allseits zugänglich und daher wahrhaft fördernd und belehrend gestalten kann, wird der Landesauschuss insbesondere beauftragt, solche Anlagen successiv und systematisch nicht bloß in den bisherigen Districten, sondern auch nach Maßgabe des Fortschreitens der Rebelaus-Verheerung in den bedrohten Bezirken, dann auch innerhalb der einzelnen Districten nach Thunlichkeit in jedem ausgedehnten Weingebiete, eventuell unter Heranziehung von Bezirks- und Gemeindevorständen, aus Landesmitteln zu errichten, beziehungsweise je nach Umständen durch Subventionen oder in anderer Weise zu fördern und die zur Completierung der begonnenen Action eventuell erforderlichen größeren Geldmittel unter steter Beobachtung auf den Stand der Landesfinanzen in den nächstfolgenden Jahren budgetmäßig anzusprechen; c) weiters wird der Landesauschuss beauftragt, durch intensive Gestaltung der bei solchen Anlagen in möglichst großer Anzahl einzurichtenden periodischen Winzercurse die Kenntnisse der verschiedenen Rebelausarten, insbesondere der Grünrebe in der Weinbauregion der Bevölkerung nach Kräften zu fördern, außerdem wegen Beseitigung der zur Erlernung der Rebelausmethoden besonders geeigneten Schuljugend beiderlei Geschlechtes an den periodischen Curssen sich mit dem steiermärkischen Landesauschusse ins Einvernehmen zu setzen. Ferner wurde folgendes Resolution beantragt: Der Bericht des Landesauschusses über das bisherige Ergebnis der mit der Regierung zufolge der in der Sitzung vom 19. November 1890 gefassten Resolution wegen einheitlicher Gestaltung der Rebelausbekämpfungsgesetzten Verhandlung wird zur Kenntnis genommen und der Landesauschuss beauftragt, den bereits im Vorjahre in der erwähnten Resolution gekennzeichneten Standpunkt des Landtages der Regierung gegenüber neuerlich mit allem Nachdruck geltend zu machen, insbesondere aber auch darauf hinzuweisen, daß angesichts des bedauerlicherweise wenig beträchtlichen Umfanges der staatlichen Anlagen in Steiermark der gefährdete Weinbau des Landes zum mindesten auf das ganze hierlands gewonnene Nebenmateriale billigerweise Anspruch erheben darf. Der Berichterstatter des Weinbauausschusses ist Karl Graf Stürgkh.

Der böhmische Ausgleich.

Vor einiger Zeit bereits haben wir darauf hingewiesen, daß der böhmische Ausgleich nur mehr ein Scheinseien friste. Am vergangenen Freitag nun wurde der Ausgleich in aller Formlichkeit zu den Todten geworfen und sodann ins Grab gelegt. Der Vertreter der Regierung, Statthalter Graf Franz Thun, hielt dem selbigen Entschlafenen die Grabrede, in der es u. a. heißt: „Die Regierung nimmt davon Act, daß seitens der Abgeordneten des Großgrundbesitzes erklärt wurde, an den aus den Wiener Ausgleichs-Conferenzen übernommenen Verpflichtungen festhalten und nur im Interesse des endlichen Zustandekommens des Ausgleiches derzeit mit der Verathung zuwarten zu wollen. Es gereicht der Regierung zur Befriedigung, daß die genannten Herren Abgeordneten (Dr. Mattusch und Graf Buquoy) des Großgrundbesitzes die wohlthätigen Wirkungen der bereits zu Stande gekommenen Ausgleichsgeetze, nämlich des Gesetzes vom 24. Juni 1890, betreffend die geänderte Einrichtung des Landesschulrathes, und des Gesetzes vom 20. März 1891, betreffend die Reorganisation des Landesculturrathes des Königreiches Böhmen, anerkannt haben. Die Regierung, für welche die Ausgleichs-Vereinbarungen in gleicher Weise wie für alle anderen aus der Wiener Conferenzen des Jahres 1890 vertreten gewesenen Theile bindend sind, ist von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß die Ausführung der Ausgleichsvorlagen für die Anbahnung des erwünschten nationalen Friedens im Lande der erste Voraussetzung bildet.“ An diese Worte schloß der Statthalter den Ausdruck der Ueberzeugung, daß die culturelle und wirtschaftliche Entwicklung Böhmens leiden müßte, wofür der

Ausgleich nicht zu Stande käme. Schließlich sprach Graf Thun den Wunsch aus, daß der Ausgleich, und zwar sobald als nur immer möglich, in allen seinen Theilen perfect werde. Wer sich etwa bezüglich der Tragweite dieser Erklärung vonseiten des Regierungsvertreters einer Täuschung hingeben wollte, dem mag der Ausspruch eines jungtischischen Abgeordneten über diese Erklärung die Augen öffnen. Der Abgeordnete sagte nämlich: „Den Deutschen hat die Regierung ihre Vertragstreue schlecht gelohnt!“, Worte, die klassisch genannt zu werden verdienen, weil sie aus gegnerischem Munde kamen. Der Grund, warum die Regierung sich ohne Rücksichtnahme auf die Deutschen entschloß, eine derartige Erklärung abzugeben, soll der gewesen sein, daß sowohl Statthalter Graf Thun, als auch der Oberst-Landmarschall Fürst Lobkowitz ihr Verbleiben in ihren Stellungen davon abhängig machten, daß die Regierung keinen Tadel über die Haltung des Feudal-Adels und der Mittelschichten ausspreche. Die Regierung hat denn auch diesem Hochdrucke (!) nachgegeben und die Herren vom Feudal-Adel die Mittelschichten bekamen nicht nur keinen Tadel zu hören, sondern sogar ein recht gutes Sittenzeugnis ausgestellt. Dem Grafen Thun und dem Fürsten Lobkowitz zuliebe sind also die Deutschen in Böhmen einfach — zum Besten gehalten worden. Begreift du denn noch nichts, du guter, dummer, deutscher Michel?

Die Ministerkrise im deutschen Reich.

Die Lösung der Ministerkrise, von der wir in unserer letzten Nummer berichteten, wird in den deutschen Blättern aller Parteischattierungen als eine vorläufige hingestellt; lediglich aus dem Lager der Mittelparteien ertönen Stimmen, die meinen und wünschen, daß Graf Caprivi auf dem Reichskanzlerposten stehen bleibe. Graf Eulenburg wird als Ministerpräsident sympathisch begrüßt, nur Eugen Richter behauptet in der „Freis. Ztg.“, daß Miquel die Mittel, Graf Eulenburg nur den Titel zu einem Uebergewicht gegenüber dem Ministercollegen habe; ganz überflüssig sei nunmehr v. Boetticher im preussischen Staatsministerium geworden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagte in einem Leitartikel, daß die Veränderungen, welche im Staatsministerium eingetreten sind, nach Vergangenheit und Charakter der neuen Mitglieder des Cabinets eine Abwendung von den bisher geübten Verwaltungsgrundsätzen nicht bezogen lassen. — Dr. Julius Robert Vosse, der neuernannte preussische Kultusminister wurde am 12. Juli 1832 zu Quedlinburg geboren. Nachdem er im Jahre 1876 unter Falk als vortragender Rath in das Kultusministerium berufen und im Jahre 1879 in der gleichen Eigenschaft ins Staatsministerium übergetreten war, wurde er 1889 Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern und 1891 Staatssecretär des Reichsjustizamtes. Vosse leitete in seiner letztgenannten Stellung die neue Ueberarbeitung des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches ein. Bezüglich seiner politischen Gesinnung gilt Vosse für einen entschieden konservativen und auch gut kirchlich gesinnten Mann, der aber immerhin einer Richtung angehört, die auch eine Verständigung mit freieren Anschauungen in Aussicht stellt.

Eine Grenzsperrung gegen die Juden.

Die „Freis. Zeitung“ weiß von einer Verfügung des preussischen Landrathes zu Lublin vom 5. März l. J. zu berichten, der zufolge nach einem Ministerial-Erlasse vom 23. Februar „der Uebertritt russischer Juden über die (preussische) Grenze bis auf Weiteres zu verhindern ist. Die landrathliche Verfügung besagt ferner, daß auch die Zulassung derjenigen Auswanderer nicht mehr stattfinden sollte, welche mit den Bescheinigungen der jüdischen Local-Comités versehen sind, daß Letztere für Beförderung und eventuellen Rücktransport die Haftung übernehmen. Ferner sind auch die mit genügenden Reisemitteln, sowie die mit Schiffskarten und Billetten versehenen russischen Juden von jetzt ab nicht mehr durchzulassen. Desgleichen soll verhindert werden, daß auf dem Umwege über Galizien russische Juden die preussische Grenze überschreiten. Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ wittert eine geheime Verbindung zwischen diesen Maßregeln und dem jetzigen Wunsche des Baron Hirsch, den drohenden Lawinen

aber auch für Gerhards Entfernung, wenn er pünktlich sein wollte, die höchste Zeit, da die beiden Zeiger auf seiner alten Taschenuhr schon bedenklich nahe aneinanderrückten. Er überzeugte sich durch einen Griff in die Tasche, daß er noch im Besitz des Schlüssels sei und gieng auf den Zehen aus dem Zimmer. Münchberg rührte sich nicht, und athmete tief und gleichmäßig weiter. Draußen auf dem Treppenhause herrschte tiefe Finsternis; aber es war den brennenden Augen Gerhards eine Wohlthat, daß er sich hier ganz auf den Tastsinn seiner Hände verlassen mußte. Vorsichtig schritt er Stufe um Stufe hinauf, bis er endlich in dem kleinen, dunklen Hofraum stand, wo ihm die Nachtluft feucht und kühl entgegenwehte. Aber es war nicht nur die Kälte, die ihn zusammenschauern ließ, — es war auch die Furcht — die Furcht vor dem Ausgang des gewagten Abenteuers, in das er ohne seine Schuld verwickelt war. Für sich selbst brauchte er ja keine Besorgnisse zu hegen; denn nach der schmerzlichen Entlassung, die ihm bereits zugefallen war, konnte ihm Entlassung nicht mehr geschehen; aber an die Folgen, welche eine Entdeckung für Lissy haben mußte, konnte er nur mit Entsetzen denken. Mangelnd spürte er umher, um jeder Möglichkeit einer Gefahr rechtzeitig begegnen zu können, aber ringsum lag Alles in Finsternis und tiefem Schweigen da.

Er kannte die kleine Thür, zu welcher der Schlüssel passen sollte, gut genug, wenn er sie auch noch nie benutzt hatte, da sie in der Regel verschlossen gehalten wurde. Sie führte zu einem kleinen, hinter dem eigentlichen Comptoir gelegenen Raum, der mit diesem wiederum durch eine breite Doppeltür in Verbindung stand, und zum Theil als Garderobenzimmer für die Angestellten des Geschäftes, zum Theil zur Aufbewahrung alter Scripturen und Geschäftspapiere benutzt wurde. Es wäre dies in der That der sicherste Ort für eine verstoßene Zusammenkunft gewesen, wenn sich nicht die Kammer,

in der Kruse schlief, in nächster Nähe befunden hätte. Jedes Wort, das nicht im leisesten Flüstertone gesprochen, jedes Geräusch, das durch eine unvorsichtige Bewegung verursacht wurde, konnte nun aber zum Verräther werden, und Gerhards hatte Grund genug zu den bangsten Befürchtungen, als er endlich nach langem Zögern die wenigen Stufen emporstieg, welche zu der bedeutsamen Pforte führten. Er tastete nach dem Schlüssel und versuchte mit äußerster Vorsicht das Schloß zu öffnen. Es gelang ihm, ohne daß das Kreischen des Riegels ein verdächtiges Geräusch abgegeben hätte und ohne daß das Knarren der Thürangeln vernehmlich gewesen wäre. Er trat ein und zog die Thür hinter sich zu, ohne sie indessen ins Schloß zu drücken, da er durch die schmale Spalte den Hofraum beobachten wollte, um Lissys Erscheinen rechtzeitig zu bemerken. Seine Voge war die peinlichste und unbehaglichste von der Welt. In dem stockfinsternen Zimmer durfte er keine Bewegung wagen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, irgendwo anzustoßen oder mit einem großen Geräusch einen in seiner Nähe befindlichen Gegenstand zu Boden zu werfen. Licht konnte er sich nicht verschaffen, denn es wäre eine Tollheit gewesen, auch nur für einen einzigen Moment ein Streichholz zu entzünden, und so war er zu einer Regungslosigkeit verurtheilt, welche ihm die Minuten zu Gewisheiten werden ließ, und welche ihm bald umso unerträglicher schien, als seine leichte Kleidung und sein fieberhafter Zustand die Kälte der regnerischen Nacht zu einer sehr empfindlichen machten.

Er mußte nicht, ob es Furcht, Frost oder Krankheit war, was seine Zähne hörbar aufeinander schlagen ließ und ihn in kurzen Zwischenräumen fast wie mit Menschenhaufen schüttelte. Jedenfalls glaubte er schon mindestens eine Stunde auf seinem trostlosen Posten gestanden zu haben, als ihn der Schlag der nahen Kirchenuhr überzeugte, daß in Wirklichkeit erst eine Viertelstunde seit Mitternacht vergangen war. Seine

Glieder waren fast erstarrt, und er fühlte sich außer Stande, noch länger in dieser Stellung zu verharren. Jedoch für einige Minuten wenigstens mußte er sich setzen, wenn er nicht einer Ohnmachtsanwandlung erliegen sollte.

So tastete er sich denn mit vorsichtig ausgestreckten Händen etwas weiter in das Zimmer hinein, nach jener Richtung, wo seiner Erinnerung nach ein Stuhl stehen mußte. Aber noch ehe er ihn erreicht, geschah, was er am meisten gefürchtet hatte. Er stieß mit dem Fuß an ein kleines, eisernes Gestell, auf dem eine Wasserflasche und eine Porzellanbüchse standen, und einer von diesen zerbrechlichen Gegenständen wurde durch die Erschütterung klirrend zu Boden geschleudert.

Das Geräusch schallte weithin durch die Stille der Nacht, und Gerhards stand wie gelähmt an seinem Plaze, während es ihm eiskalt über den ganzen Körper rieselte. Wenn Kruse, dessen Kammer nur durch eine dünne Wand von dem Gemach getrennt war, diesen Lärm vernommen hätte, so war er verloren. Der junge Mann lauschte jetzt mit angehaltenem Athem; aber er vernahm nichts, als den Schlag seines eigenen Herzens. Seit dem Empfang des verhängnisvollen Briefes war ihm die ganze Ungeheuerlichkeit dieses nächtlichen Rendezvous noch nicht so erschreckender Klarheit vor die Seele getreten, als in diesem Augenblicke, und zugleich stand nun auch der Entschluß in ihm fest, es keineswegs weiter zu treiben und die Ehre und den guten Namen einer jungen Dame, die er hoch verehrte, nicht der Möglichkeit einer zufälligen Entdeckung preiszugeben. — Hastig, als könnte Lissy schon in der nächsten Secunde eintreten, wendete er sich zur Thür zurück, stieß dieselbe auf und trat hinaus. Es regnete jetzt ziemlich stark, und eiskalt trafen die Tropfen seinen unbedeckten Kopf; aber der junge Commis achtete dessen nicht mehr in dem Eifer, welcher ihn jetzt erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

der jüdischen Auswanderung im kommenden Frühling Einhalt zu gebieten. Denn da die Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt gegen die Juden abgeschlossen sind (o, die klugen Yankees! D. Schriftstg.), die argentinischen Colonien so große Schaaren jedoch noch nicht aufnehmen können, so würde die Massen-Emigration der Juden nach Argentinien die besten Pläne und Absichten in ihrem Interesse lähmen. Ein kleiner russisches Blatt bringt eine Meldung, deren Richtigkeit hoffentlich nicht zu bezweifeln ist, die Meldung nämlich, daß es in einem Rundschreiben des Königsberger (jüdischen) Auswanderungs-Comités heiße, daß die deutschen Behörden sich gezwungen sehen werden, die Grenze gegen die Juden abzusperren, falls sie fortfahren sollten, so zahlreich wie bisher nach Deutschland zu kommen.

Die Anarchisten in Paris.

Durch alle Blätter des Continents lief nach dem Dynamitattentat auf die Coban-Kaserne in Paris die Meldung, daß es der Polizei gelungen sei, den gefährlichen Leuten auf die Spur zu kommen, die sich ihre Zeit damit vertrieben, ihren Mitmenschen durch gewisse explosive Stoffe nach dem Leben zu trachten. Ganz Paris athmete bei der frohen Kunde auf und freute sich seiner trefflichen Sicherheitsanstalten. Doch, siehe da! ganz Paris hatte sich getäuscht, als es annahm, daß den gefährlichen Umhürzlern das Handwerk gelegt sei. Ein neues und leider gelungenes Dynamitattentat verfehlte am letzten Sonntag die Bewohner der französischen Hauptstadt in Schrecken und Aufregung. In dem von dem General-Procurator Bulloz bewohnten Hause Nr. 39 der Rue de Clugy fand nämlich eine Explosion statt, infolge welcher die Stiegen zertrümmert, die Fenster zerbrochen und sechs Personen verwundet wurden. Man vermuthet, daß das Sprengmittel im zweiten Stockwerk des Hauses niedergelegt wurde. Der General-Procurator Bulloz, der nach dem 1. Mai vorigen Jahres die Anklage gegen die Anarchisten in Vallois-Perret vertreten hatte, wohnte im vierten Stockwerke des zerstörten Gebäudes. Ein Privattelegramm aus Paris vom 28. d. meldet: Die Bevölkerung, welche in Folge der scheinbar so erfolgreichen Maßnahmen der Polizei gegen die Anarchisten bereits etwas beruhigter war, ist durch das neue, die ersten zwei an Furchtbarkeit weitaus übertreffende Dynamitattentat in größte Bestürzung versetzt worden. Das davon betroffene Gebäude ist fast vollständig zerstört. Die Hausbewohner stürzten hilferufend aus Fenster, die Feuerwehre eilte herbei und brachte die vor Schreck halb Wahnsinnigen mittelst Rettungsleitern ins Freie. Zwölf Personen sind durch die Splitter der zersprungenen Fenster verwundet, darunter zwei schwer. Unersetzliche Szenen spielten sich im zweiten Stocke in der Wohnung des Apothekers Journier ab, dessen Frau drei Stunden zuvor von einem Knaben entbunden worden war. Die halbe Decke des Schlafzimmers stürzte unter furchtbarem Krachen ein. Frau Journier fiel in eine tiefe Ohnmacht und wurde mühselig auf einer Matratze von Bompiers zu einer benachbarten Hebamme geschafft. Die Bombe dürfte drei bis fünf Kilogramm Dynamit enthalten haben. Der Sicherheitschef Goron vermuthet, das gestrige Attentat sei von dem verfolgten Anarchisten Ravachol verübt. Mehrere Blätter melden, der Staatsanwalt Bulloz habe bereits letzten Sonntag einen Drohbrieff erhalten, des Inhaltes, er werde innerhalb acht Tagen in die Luft gesprengt werden. Die Polizei schenkte jedoch der Drohung keine Beachtung.

Tagesneuigkeiten.

(Eine merkwürdige Operation.) In der jüngsten Sitzung des Wiener Doctoren-Collegiums wurde über einen Fall berichtet, der sichtlich als Triumph der Chirurgie bezeichnet werden darf. Professor Benedikt führte einen kräftigen, ungefähr vierzigjährigen Mann vor, welcher seit Jahren an epileptischen Anfällen gelitten hatte. Aus der eigenartigen Form dieser Anfälle, welche stets mit einem convulsivischen Zucken der rechten Gesichtshälfte begannen, sodann auf den

Arm und schließlich auf den Körper übergien, schloß der berühmte Nervenarzt, daß der Sitz dieser Erkrankung an einer bestimmten Stelle des Gehirns, und zwar in der Nähe des Ursprungsortes der Gesichtsnerven, sein müsse. Auf der Billroth'schen Klinik wurde nun an dem Patienten, nachdem alle anderen Mittel fruchtlos angewendet worden, die Trepanation (Öffnung der Schädelhöhle) an der angegebenen Stelle vorgenommen. Mittels des elektrischen Stromes wurde nun die wahrscheinlich erkrankte Hirnpartie genauer ermittelt, die Gehirnhäute wurden lospräpariert und die thätlich krankhaft veränderten Gehirnthelle entfernt. Der Erfolg dieser kühnen Operation war ein phänomenaler. Die Wunde heilte ohne weitere Zwischenfälle zu, und die Anfälle sind seit Monaten nicht mehr aufgetreten.

(Ein mörderischer Liebesfall.) Aus Egggenburg an der Franz-Josef-Bahn wird unterm 25. d. geschrieben: Mit dem Lastzuge Nr. 72 langte gestern in Begleitung des Arztes Dr. Wetly aus Wolkstein der technische Beamte, Bahn-Aspirant Jaroslaw Jarosch, in einem schrecklichen Zustande hier an. Zwei bis zur Stunde unbekannte Männer hatten den Unglücklichen in Ausübung seines Dienstes, bei Inspicierung des Bahngeländes, überfallen und ihm eine Anzahl schwerer Verletzungen beigebracht. Jaroslaw Jarosch, der in Egggenburg bei Siegmundshergberg-Horn stationiert ist, wurde zur Substituierung des auf einige Tage beurlaubten Bahnstrecken-Aufsehers nach der Station Hegelsdorf entsendet. Vorgestern in der Nacht vom 22. auf den 23. d. revidierte Jarosch die ihm zugewiesene Bahnstrecke. Als er im Walde anlangte — die Eisenbahnstrecke führt durch den Wald — begegnete ihm auf dem Geleise zwei Männer. Er forderte dieselben auf, das Bahngelände zu verlassen und ihren Weg auf dem für Fußgänger bestimmten Feldpfade fortzusetzen. Die Männer gehorchten scheinbar; kaum hatte ihnen aber der Beamte den Rücken gekehrt, schlichen sie sich, von der Dunkelheit begünstigt, lautlos an ihn heran, stürzten auf ihn los und schlugen ihn mit Knütteln zu Boden. Der Bedauernswerthe war gar nicht imstande, irgend einen Widerstand zu leisten und verlor alsbald, da die beiden Männer ihm, als er auf dem Boden lag, auch einige Messerschläge versetzten, das Bewußtsein. Als sie ihn schon für todt hielten, legten die Unholde, die einen Mord beabsichtigten und die Entdeckung des Mordes verhindern wollten, den leblosen Körper des Beamten quer über die Schienen, damit er von dem ersten herankommenden Eisenbahnzuge zermalmt werde. Hierauf entfernten sie sich. — Herr Jarosch war jedoch nicht todt. Nachdem er eine geraume Weile auf den Schienen gelegen, erlangte er wieder das Bewußtsein. Er schleppte sich, da er durch den großen Blutverlust völlig erschöpft war und sich nicht vom Boden erheben konnte, vom Geleise weg bis zum nächsten Wächterhause, das die Nummer 71 führt. Er benötigte zu dieser Strecke Wejes, die er sonst in kaum 10 Minuten zurücklegte, einige Stunden, da er wiederholt von Ohnmachten befallen wurde. Wenige Schritte vor dem Wächterhause war der Unglückliche mit seinen Kräften zu Ende, dort blieb er liegen und daselbst fand ihn auch zeitlich Morgens bei dem ersten herannahenden Zuge der Wächter aus dem bezeichneten Wächterhause. Dieser trug den Schwerverletzten in seine Wohnung und verständigte die nächste Station. Herr Jarosch wurde mittelst eines Kollwagens vom Wächterhause 71 zur Station Siegmundshergberg-Horn gebracht, woselbst ihm der zufällig anwesende Med. Dr. Wetly aus Wolkstein die erste ärztliche Hilfe leistete. Am Kopfe allein wurden neun schwere, tiefe Wunden constatirt und es bleibt unfassbar, wie der Mann, dessen Kopf ganz unkenntlich war und nur einen angeschwollenen Fleischklumpen darstellte, sich bis zum Wächterhause hinschleppen konnte. Dr. Wetly begleitete selbst die Transportierung des Herrn Jarosch mit dem nächsten Lastzuge nach der Station Egggenburg. Herr Jarosch, der ledig ist, befindet sich in häuslicher Pflege. Sein Zustand ist sehr gefährlich, doch ist jede Hoffnung auf Wiederherstellung nicht geschwunden. Die Thäter sind bis zur Stunde nicht eruiert; der Verletzte, der sie nur in der Dunkelheit gesehen, vermag — auch schon in Folge seines Zustandes — keine Handhabe zu

deren Ausforschung zu geben. Man vermuthet, daß es entlassene Arbeiter sind und daß ein Macheact vorliegt, der jedoch nicht dem Herrn Jarosch, der, wie bemerkt, nur ausbittungsweise in Hegelsdorf-Geras stationiert, sondern einem anderen Beamten gegolten haben dürfte.

(Selbstmord einer jungen Frau.) Aus Triest wird unterm 26. d. M. gemeldet: Die 19jährige Frau des Professors Bassi, welche erst seit zwei Monaten verheiratet ist und einer angesehenen Paduaner Familie entstammt, jagte sich gestern, während ihr Gatte schlief, aus dessen Revolver drei Kugeln in die Schläfe. Ihr Zustand ist hoffnungslos und stündlich wird ihr Ableben erwartet. Die Gründe der That sind unbekannt; es wird vermuthet, daß ein Fall erebter Selbstmordmante vorliegt, da die Mutter der unglücklichen Frau vor zwei Jahren gleichfalls durch Selbstmord endete.

(Vom Welfensfonds.) Betreffs einer von Cäfer Schmidt in Zürich mit vielem Geräusch angekündigten Schrift, enthaltend Welfensfondsmittelungen, schreibt die Kreuzzeitung, daß sie auf einer verwegenen durchgeführten Fälschung beruhe. Es dürfte verbürgt werden, daß die angeblichen Quittungen auf vertrauliches Befragen auch vom Fürsten Bismarck als ein frecher Fälschungsversuch erklärt worden sind. Dem gegenüber sucht der Depositär jener angeblichen Dokumente in Zürich durch einen Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ darzutun, die Erklärung der Kreuzzeitung sei durchaus unrichtig. „Die betreffenden Quittungen seien thätlich von höchsten Würdenträgern, Offizieren u. s. w. unterzeichnet und lauten auf Summen von 2000 Mark und 20,000 Thalern; das Verblüffendste seien Quittungen preussischer Minister, hoher Geistlicher und eines Parlamentariers ersten Ranges; die Belege lauten auf den Welfensfonds oder auf die Verwaltung des konfiszirten Vermögens des Königs von Hannover; die Quittungen machten den Eindruck unanfechtbarer Echtheit.“ So der Eideshelfer des Zürcher Verlegers. Wir wollen doch recht behutsam gegenüber diesen Behauptungen sein, zumal Fürst Bismarck in der „Hamb. Nachr.“ erklären läßt, „daß von den Akten des Welfensfonds höchstens noch die Asche existiert.“

(Kampf mit Eisenbahnräubern.) In einem Eisenbahnzuge der Delaware-Maryland- und Virginia-Bahn hat am 15. März ein verzweifelter Kampf zwischen vier Räubern und drei Polizisten stattgefunden. Der Polizei in Wilmington war mitgetheilt worden, daß vier Läden und das Bureau des Stationsvorstehers in Milford in der Nacht vorher ausgeraubt worden seien und daß die Diebe sich zur nächsten Station begeben hätten. Drei Polizisten machten sich daher auf den Weg, um die Strolche abzufangen. Die vier Räuber stiegen auch wirklich in Milford in den aus New York und Philadelphia kommenden Wagen, der mit Passagieren gefüllt war. Die Räuber nahmen getrennte Sitze ein, um nicht Verdacht zu erregen. Kaum war der Zug in Bewegung, als die Polizisten mit gezogenen Revolvern eintraten. Beim Anblick derselben bemächtigte sich der Passagiere große Aufregung, die Räuber sprangen von ihren Sitzen, zogen ebenfalls ihre Revolver und nun begann im Rupee eine heftige Schießerei, bei welcher jedoch nur einige Passagiere von den Kugeln gestreift wurden, da die meisten Männer und Frauen unter die Sitze krochen. Ein Räuber wurde erschossen, den drei anderen aber gelang es, vom Zuge zu springen, ob unverletzt, weiß man nicht.

(Der Dynamitheld von Paris.) Aus der französischen Hauptstadt wird unterm 24. d. gemeldet: Die Polizei kennt nunmehr den Thäter des Dynamit-Verbrechens vom Boulevard Saint-Germain, und sie dürfte ihn auch bald verhaften. Der Polizei-Präsident Lozé von dessen Verabschiedung man bereits zu sprechen anfing, hat durch diese glückliche Entdeckung seine Position sehr verbessert. Das Resultat ist dem Zusammenwirken vieler zu verdanken. Der Chemiker Girard hatte zunächst aus den vorgefundenen Splintern festgestellt, daß die sogenannte Bombe ein Farben-topf gewesen, welcher mit Dynamit gefüllt und verschlossen worden war. Das Detective-Bureau brachte heraus, daß ein Anarchist an der Thür gebettelt hatte, vor der nachher die

Zum 1. April.

Im stillen Sachsenwalde
Ruhst aus ein deutscher Held
Vom schweren Tageswerke
Im Rathe und im Feld.
Der Größten ist er Einer,
Die deutscher Stamm gebär,
Er hat sein Volk errettet,
Aus schlimmer Noth und Jahr.
Zum Spotte war geworden
Der Deutschen Einigkeit,
Da hat er's Reich geschaffen —
Wie floh der Haber weit!
Treu dient' er seinem Kaiser
Und dessen edlem Sohn,
Doch stolz verwies der Enkel
Den Helden vom dem Thron.

Im stillen Sachsenwalde
Wüßt nun er seine Treu',
Doch birgt in seinem Herzen
Nicht Groll er und nicht Neu'.

Er that in seinem Leben
Stets muthig seine Pflicht,
Des Volkes Heil zu wehren,
Darin erlahmt er nicht.

Und jeder echte Deutsche
Auf diesem Erdenrund
Liebt d'rum den Helden Bismarck
Und preist ihn mit dem Mund.

Hans Kordon.

Zu spät!

Es gibt Momente im Menschengesein, die dem Herzen ewig eingepägt sind; Momente heiliger Offenbarung, wo das Herz mit dem Verstande ringt, wo uns klar wird, daß so manche gut gemeinte That ein schwerer Verthum war, Momente, die den Wahn vernichten und das Wissen erzeugen, doch, ach, die Erkenntnis kommt zu spät — für immer . . .

Zerissen sind die feinen Tülläden der empfindenden Seele, zerissen die Saiten des Herzens, die bis dahin noch zauberhaft getönt . . .

Von den Bäumen fiel das letzte fahle Laub, zum lohn Spiel der Winde; droben am Himmel jagten die Wolken; ab und zu blickte aus dem Chaos des Gewölkes ein Streifen blauen Aethers, von dem die Sterne herniederstrahlten auf die schlummernde Erde. Wohin das Auge schweifte, allüberall Vergehen, Todesangst und wehmuthvolle Verlassenheit . . .

Wie ist das Sterben in der Natur ergreifend!

Dort unten rauschte der Strom, und lang fern hinab sein ewig altes Lied; wie flüssiges Silber leuchteten die klaren, aufschäumenden Wogen im Sternennichte. Wie lockte die dunkle Flut zur Ruhe. —

Im Schlossparke, an der weißblinkenden Marmorstatue der Venus von Milo, lehnte einsam ein junger Mann. Raufschende Musikflänge, frohes Lachen und Gläserklängen drang aus den halb geöffneten, festlich erleuchteten Flügeln des alten Schlosses.

Plötzlich wurde alles still! Und hinaus in die stille Nacht erklang eine Melodie, eine alte Volksmelodie, gespielt von Meisterhand. O, der Einsame dort im Parke kannte dieses einfach schlichte Lied; in ferner, längst entschwund'ner Jugendzeit hatte er es oft und gern auf seiner Geige gespielt; noch hörte er im Geiste ein blondes, holdes Kind stehen: „Es war so schön, das Lied, — o, spiel' es Erwin,

nach einmal!“ Und er hatte der reizenden kleinen Comtesse das Lied noch einmal vorgespielt.

Ah! das war gar lange her! Und nun hörte er nach Jahren, als erster Mann, die Klänge aus der gold'nen Jugendzeit auf einmal wieder. Wie jeder Ton ins Herz schnitt!

O, es gab nur ein Wesen auf der Erde, das jenes Lied so zu spielen vermochte, als er es soeben gehört, — Comtesse Blanca war's.

Schon längst war jeder Klang verklungen, und noch immer tönte es in seiner Seele, und zauberte der Vergangenheit entschwundenes Glück zurück. Was wollte er hier? Ah! Wenig und doch so viel! In die schönen Augen der stolzen Comtesse nur ein einzig mal blicken, — um dann weit hinaus zu wandern in unbestimmte Fernen . . .

Er hatte sie geliebt, geliebt sein Leben lang. Und heute war Blanca das Weib eines andern geworden.

Den starken Mann ergriff ein tiefes Weh. Plötzlich fuhr er auf. Eine hohe weibliche Gestalt, in weißschimmernder Seide, kam langsam, fast müde, den Kiesweg entlang. Mit fliegendem Athem, zitternd lehnte der junge Mann am Götterbilde, — es war die junge, schöne Brant; ihre Locken schmückte noch der Myrthenkranz. Ah! Erwin sah es nur zu deutlich! Von dem süßen Glücke einer seligen Brant fand er nichts an ihr. Ein tiefes, verschwiegene Weh spiegelte sich in ihrem blassen Antlitz.

Und doch! Wie war dieses Weib so schön und anbetungswürdig!

Wie es so da stand, umflutet vom Lichtmeer, das sich über Kiesweg und Rasen ergoß, schien Blanca einem überirdischen Wesen gleich. Am Wege lag ein Möselein; sie hatte es aufgehoben und an ihren Gürtel befestigt.

„Armes, gebrochenes Möselein“, sagten ihre Rippen wehmuthvoll.

„Blanca!“

Explosion stattfand. Diese und andere Angaben wiesen auf einen Järbergesellen, Leon Navachol, genannt Veger, hin. Navachol ist ein berühmter Anarchist und soll sehr geschickt sein in der Anfertigung von allen möglichen Sprengmitteln. Er war auch bereits in eine Mordaffäre verwickelt. Gestern gelang es, seinen Schlafwinkel zu finden. Die Polizei hat aber in Erfahrung gebracht, daß Navachol sich rühmte, seine Wohnung durch Selbstschüsse unzugänglich gemacht zu haben. In Saint-Denis vor Navachols Wohnung angelangt stiegen die Kommissäre zum Fenster hinein. Navachol war wohl ausgeflogen, aber reiche Vorräthe von Sprengstoffen wurden gefunden. Vor der Thür war ein sinnreicher Apparat angebracht, durch den Alles in die Luft gesprengt worden wäre, wenn man zur Thür hereingekommen wäre. Die Polizei zweifelt nicht daran, daß sie Navachols bald habhaft werden wird. Die genaue Personbeschreibung desselben erging an alle Behörden. Man vermuthet aber, daß er sich in Paris aufhalte. Navachol war das Haupt der aktiven Anarchisten. Zwei seiner Helfershelfer, Lefevre und Roy, sind bereits in Haft.

(Ein unsicherer Prophet.) Der englische Prophet Baxter, welcher den Untergang der Welt für den 11. April des Jahres 1901 angesetzt hat, hielt letzthin wieder einen Vortrag über das große Ereignis, worauf sich Alle vorbereiten sollten. Da erhob sich plötzlich Jemand unter der Zuhörerschaft und fragte den Redner, ob er bereit sei, sein gesamtes Vermögen einer wohltätigen Stiftung zu verschreiben, welcher es nach dem 11. April 1901 gehören sollte. Baxter meinte, das sei ganz unnütz, denn es würde ja Niemand mehr leben. „Schadet nichts“, erwiderte der Hartnäckige, „vielleicht kommen doch noch einige arme Teufel mit dem Leben davon, denen das Geld gut zu statten kommen würde. Ich und ein Freund von mir wir wollen als Verwalter der Stiftung fungieren. Also fertigen Sie das Schriftstück aus.“ Dem Pastor Baxter aber erging es, wie dem reichen Jüngling, „denn er hatte viele Güter.“ Das Schriftstück wurde nicht ausfertigt, Baxter aber verschwand eiligst!!

(Der Unrechte.) In einem südungarischen Städtchen — so erzählt der „Bester Lloyd“ — ist Aushebung. Man ruft einen Militärpflichtigen Namens Mathias Hans auf. Ein herkulisch gebauter Burche tritt vor die Kommission und sagt zum Präsidenten: „Herr Oberstlieutenant, ich melde ergebenst . . .“ — „Schweig“ und entleide Dich!“ — „Aber, Herr Oberstlieutenant . . .“ — „Ruhe!“ — Und der Burche beginnt sich zu entkleiden; mit freudigem Behagen blickt die Kommission auf seine schneigen Beine, auf seine mächtige Brust. Die ärztliche Untersuchung ist nicht weniger erfreulich. „Tauglich!“ lautet der schnell gefällte Wahrspruch. — „Aber Herr Oberstlieutenant . . .“ — „Jetzt kannst Du reden.“ — „Herr Oberstlieutenant, melde geborsamst, daß Mathias Hans krank ist und nicht bei der Asfentierung erscheinen konnte. Daher hat er mich, seinen Nachbar, Peter Franz, Korporal in der Reserve gebeten, dies zu melden . . .“

(Ein handgreiflicher Zeuge.) Folgendes Schwabenskreuz erzählt amerikanische Blätter. Ein Sprößling des Schwarzwaldes, der nach der neuen Welt übergesiedelt ist, hat eines guten Tages als Zeuge vor dem Polizeigericht in Detroit, Michigan, auszusagen; da er aber der englischen Sprache nicht mächtig ist, leistet ihm ein Deutsch-Pennsylvanier als Dolmetscher Hilfe. Als das Kreuzverhör beginnt, übersetzt ihm dieser die Frage des gegnerischen Advokaten: „Du sollst nach der Court inform, wie das Ding gehäppent ist!“ — Der Schwabe befinnt sich nicht lange, er packt den kleinen Dolmetscher an der Gurgel und sagt: „Dees ischt a so gange! Der do hot den do beim Krage g'numme, und so hot er ihn uff de' Bode' hing'schmisse! (Die Bewegungen führt er mit aller Treue an dem Dolmetscher aus.) Wie er jetzt so dog'lege ischt, hot der do ang'fange zu schimpfe und hat geschriea: „Du hundsbärmliches, miserables, elendiges . . .!“ In diesem Augenblicke rafft sich der an allen Gliedern zitternde Dolmetscher vom Boden auf, ergreift seinen Hut und verläßt unter dem Gelächter der Anwesenden so schnell er kann den Gerichtssaal.

(Erkenne dich selbst!) Folgendes Bekenntnis wird im „Alsfelder Kreisblatt“ abgelegt. „Wieder einmal spielte meine Zunge eine vorwichtige Rolle, wegen einer erdachten

Wie ein Schrei aus todeswunder Brust erklang. Und der junge Mann lag zu ihren Füßen und blickte stehenden Auges zu ihr empor. O, — Blanca kannte dieses schöne, dunkle Männerantlitz, — stand es ihr doch im Wachen und Träumen vor Augen.

„Erwin!“
Aufstöhnend im namenlosen Jammer barg sie ihr blondes, myrrhengeschmücktes Haupt an der Brust des Jugendfreundes. Und er hielt das schöne Weib, das Weib eines andern, in seinen Armen, das sein geworden wäre, hätte er früher gesprochen. Arm, bürgerlichen Standes, in noch beschämter Stellung, wenn auch mit allen Gaben des Geistes und Körpers ausgestattet, mit einer glänzenden Laufbahn vor sich, glaubte er, daß seine Jugendgepielin, die gefeierte und stolze Comtesse Blanca, nie und nimmer sein Weib werden könnte. Und nun lag sie an seinem Herzen und flüsterte in haltloser Leidenschaft: „Erwin — wie unglücklich habe ich gelitten — Deinetwegen. Ich wartete auf Dich, — so lange! Doch, — Du flohest fort, allein meine Sehnsucht, meine Liebe folgten Dir! Ich liebte ja nur Dich, Du stolzer Mann, — warum kamst Du nicht, warum?“

Ihr Antlitz tief an seine Brust vergend, die Arme um seinen Nacken geschlungen, weinte sie bitterlich und schwer, in trostloser Qual hauchte sie tonlos:

„Und nun ist's zu spät, Erwin, — zu spät!“

Und im Rauschen der fallenden Blätter, im dunklen Wogengebräus, erklang es trostlos wieder:

„Es ist zu spät!“

Hedwig G. . . .

Flüge gegen die Elise Böt dahier, ich nehme diese Beleidigung als unwarer zurück und will für die Zukunft meiner losen Zunge mit der größten Energie entgegenreten. Ober-Breidenbach, 19. Februar 1892. Elise Katharina Seten.“ Das ist brav, Elise Katharina!

Eigen - Berichte.

Graz, 26. März. (Bismarckfeier.) Der Verband Graz des Germanenbundes veranstaltet Freitag, den 1. April, anlässlich des 77. Geburtstages des großen Altreichskanzlers eine Bismarckfeier. Die Einladungen, die der Festauschuß verhandte, besagen: „Am 1. April d. J. begeht Fürst Bismarck sein 77. Geburtsfest. Wie ganz anders als in früheren Jahren, da die Liebe und Verehrung seines edlen Kaisers immer neue Gaben und Liebeszeichen auszusinnen wußte, um seinem weisen Berater die tiefste Dankbarkeit zu beweisen! Wie ganz anders! Aus dem Amte gebannt, das er zum Ruhme des deutschen Namens so viele Jahre stark und treu verwaltet hatte, als einsamer Mann draußen im fernen Sachsenwalde! Einsam und doch nicht allein! Die Liebe des Volkes, das er einig und groß gemacht hat, jauchzt ihm Jubelgrüße zu. Aus allen Gauen schallen sie ihm zum Ohre; und er freut sich dessen, daß die Liebe des Volkes ihm geblieben und er fühlt, daß er nicht allein und verlassen ist. Das ganze Deutschland soll diesen Festtag mitfeiern, auch wir in der Ostmark.“

Graz, 28. März. (Ein Flammentod.) Vor wenigen Tagen versuchte sich ein Böbling der Landesirrenanstalt Feldhof, Dr. Hans Postwanschnitz, dadurch zu tödten, daß er sich auf dem Anstandsorte völlig entkleidete und seinen Körper mit dem Petroleum aus einer Lampe begoß, worauf er dasselbe entzündete. Der Kermis erlitt fürchterliche Brandwunden und verlor beide Augen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Wien, 28. März. (Rosalia Schneider's Ankunft in Neudorf.) Samstag vormittags langte die Gattin und Gehilfin des hingerichteten Dienstbotenmörders Franz Schneider, Rosalia Schneider in Gesellschaft mit noch zwei abgeurtheilten Verbrecherinnen gegen 10 Uhr vormittags unter Bedeckung eines Corporals und eines Gefreiten der Justizwache zur Abhütung ihrer lebenslänglichen Kerkerhaft in Wiener-Neudorf an. Die Fahrt, welche um dreiviertel 7 Uhr früh vom Wiener Landesgerichtsgebäude begann, wurde durchwegs im Stellwagen zurückgelegt. Rosalia Schneider war vom Beginne der Fahrt sehr gesprächig und heiter, äußerte ihre Freude über den „schönen Reisetag“ und bemühte sich, auch ihre Gefährtinnen und die Wache in ein Gespräch zu ziehen. Ihres Gatten und dessen Hinrichtung gedachte die Verurtheilte mit keinem Worte. Nachdem Rosalia Schneider, je weiter die Fahrt gieng, immer gesprächiger und lustiger wurde, sich endlich auch über die Zustände in Neudorf, die Beschäftigung und Behandlung dortselbst erkundigte, die Wageninsassen aber eine Unterhaltung mit ihr nicht aufkommen lassen wollten und deshalb consequent die Antwort schuldig blieben, sah sich der Transportführer veranlaßt, der Schneider Ruhe zu gebieten. Die Fahrt bis Neudorf wurde von diesem Momente ab schweigend fortgesetzt. Im Orte selbst war bereits am Vortage die Ankunft der Dienstbotenmörderin bekannt geworden. Aus diesem Grunde waren die Leute aus ihren Behausungen auf die Gasse geeilt, bildeten zum Theile Gruppen, zum Theile drängten sich dieselben an den Wagen, um hineinzusehen. Da der Wagen ziemlich rasch dahinfuhr, wurde es den Wenigsten möglich, die Schneider zu sehen. Diejenigen, deren Neugierde unbefriedigt geblieben, folgten im Gilschritte der Escorte, so daß mit derselben gleichzeitig am Thore des Gefängnisses eine nach Hunderten zählende Menge von Kindern, zum Theil aber alte Frauen, anlangte. Zuerst entstieg dem Wagen Rosalia Schneider. Die Hände derselben waren in Ketten. Dann folgte der Justizwagencorporal, diesem die beiden Mädchen und den Schluss machte der Gefreite. Rosalia Schneider — sehr blaß — blieb einen Moment stehen, musterte lächelnd die Menge und fragte dann den escortierenden Corporal: „Also dies soll mein neues Heim sein? Hier soll ich bis zu meinem Lebensende bleiben?“ Dann nochmals die Menge betrachtend, schritt Rosalia Schneider durch die Thür in das Gebäude. In der Aufnahmskanzlei wurden ihr die Ketten abgenommen. Auf die Frage, ob sie schon einmal in dieser Anstalt war, antwortete die Schneider mit einem Knix und einem lächelnden „Nein!“ Die Mahnung, sich in der Anstalt anständig zu benehmen, nahm Rosalia Schneider mit einem Achselzucken und mit einem Verziehen ihrer Mienen entgegen. Dann wurde sie in ihre neue Zelle abgeführt.

Wisch, Bez. St. Leonhard, 24. März. (Gemeindevorstandwahl.) Herr Fürbath Martin wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Kramberger Johann, Schwarz Anton und Schalamun Martin zu Gemeinderäthen gewählt.

Wörtischberg, 24. März. (Gemeindevorstandswahl.) Hier wurden nachbenannte Herren in den Gemeindevorstand gewählt: Gamse Michael, Klampfer Alois, Roth Johann, Sterbins Georg, Zilenscher Bartholomäus, Dreisiebner Franz, Mauritsch Franz und Mauritsch Alois.

Aus den Sitzungen des steierm. Landesauschusses.

Dem Professor Dr. Michael Boryskiewicz wurde die Stelle eines Primararztes der Abtheilung für Augenkrankheiten verliehen.

Bei den Hilfsämtern wurden ernannt: Kanzlist Alois Zentner zum Kanzlei-Official, Praktikant Alexander Kuchler zum Kanzlisten, Praktikant II. Classe Josef Kolke zum Praktikanten I. Classe und der Aushilfsbeamte Johann Hajel zum Praktikanten II. Classe.

In den Baurath für die Landeshauptstadt Graz für das Jahr 1892 werden entsendet die Herren Landesauschuss-Mitglieder Dr. Alexander Waniusch und Dr. Josef Schmiderer, ferner Herr Landes-Oberingenieur Hermann Scanzoni und als dessen Ersatzmann Herr Landes-Ingenieur Joh. Wabiasch.

Die Graf Gleispach'sche Defizienten-Priester-Stiftung pro 1891 wird dem Martin Godina verliehen.

Der Landes-Ausschuß bewilligt den Beitritt der alten Forstarbeiter und bisherigen Bruderlade-Mitglieder zur Kranken- und Provisions-Versicherungs-Casse in Eisenerz und ermächtigt die landwirtschaftlichen Forstverwaltungen in Admont und St. Gallen, die im Gesetze bedingten Beiträge zu leisten.

Dem Antrage der k. k. Statthalterei, der Beschwerde des Anton Fuchs und Genossen gegen das Verfahren bei der Gemeindevorstandswahl in Stanz, Bezirk Feldbach insofern Folge zu geben, daß die Wahl zwischen zwei im 3. Wahlkörper zu Erfahrmännern Gewählten durch das Los entschieden, im übrigen aber die Wahl aufrecht erhalten werde, wird zugestimmt; desgleichen dem Antrage der k. k. Statthalterei, daß über eine Beschwerde gegen das Verfahren bei der Gemeindevorstandswahl in Leoben eine im 3. Wahlkörper abgegebene Stimme für ungültig erklärt und infolge dessen die Lösung zwischen zwei mit gleicher Stimmenzahl zu Auschussmännern Gewählten veranlaßt, im übrigen die Wahl aufrecht belassen werde.

Dem Recurse eines Pfarrers gegen den Ausschuss-Beschluß einer Gemeinde wegen verweigerter Rückvergütung der vom Pfarrer in den Jahren 1886 bis 1890 entrichteten Gemeindevorstandswahl wird keine Folge gegeben.

Der k. k. Statthalterei, welche in einer Note die Errichtung eines Musterzwinggartens in Rohitsch und die Subventionierung des Weinbau-Vereines in Rohitsch anträgt, wird hierauf erwidert, daß der Landesauschuss die Frage der Errichtung eines Musterzwinggartens im Gerichtsbezirke Rohitsch in Erwägung gezogen und beschlossen hat, im Laufe dieses Jahres die nöthigen Erhebungen behufs Erringung eines geeigneten Grundstückes zu pflegen, sowie die nöthigen Vorarbeiten zu diesem Behufe durchzuführen zu lassen, endlich, daß die Frage der Subventionierung des Weinbau-Vereines in Rohitsch bei der Vernehmung der nächsten Phylogera-Landes-Commission zur Sprache kommen wird.

Der Stadtgemeinde Pettau wird zur Veräußerung eines dieser Gemeinde gehörigen Grundstückes die Bewilligung erteilt, beziehungsweise der diesfällige Beschluß des Gemeindevorstandes genehmigt.

Dem Antrage der k. k. Statthalterei auf Annullierung der in der Gemeinde Hairfeld, Bezirk Feldbach, stattgehabten Gemeinde-Auschusswahl wird zugestimmt, ebenso dem Antrage auf Annullierung der Gemeinde-Auschusswahl in Leitersdorf, Bezirk Hartberg.

Marburger Nachrichten.

(Hof-Nachricht.) Herr Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin Frau Erzherzogin Marie Theresie sind mit ihren Töchtern, den Frauen Erzherzoginnen Margarete Sophie, Maria Annunciana und Elisabeth, Dienstag nachts mit einem Hof-Separatzug auf der Fahrt von Wien nach Schloß Rotenstein bei Meran hier durchgereist, um dort einen mehrmonatlichen Aufenthalt zu nehmen. Frau Erzherzogin Margarete Sophie hat sich von ihrem schweren Leiden erfreulicherweise sichtlich erholt, doch verlangt ihr Zustand noch große Schonung.

(Veränderung im Pöbstdienst.) Der Post-Assistent Herr Anton Scotti wurde von Marburg nach Wien übersetzt.

(Der Familienabend des Casinovereines.) welcher am vergangenen Montag stattfand, war recht gut besucht. Fräulein Pauline Schweighofer erfreute und entzückte durch den glücklichen Vortrag mehrerer Dichtungen die Zuhörer, die der Künstlerin lebhaften Beifall für die wirklich prächtige und ausdrucksvolle Deklamation zollten. Fräulein Schweighofer besitzt eine modulationsfähige Stimme und versteht es mit dramatischer Kraft und Wärme zu sprechen. Ueber den weiteren Verlauf des Familienabends können wir auch nur das Beste berichten, denn es wurde in animirtester Stimmung und mit feuriger Ausdauer dem Tange bis nach Mitternacht gehuldigt. Auf Wiedersehen im kommenden Herbst! lautete die Lösung beim Scheiden.

(Marburger Escomptebank.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank, welche am 25. d. im Casino-Speisesaale stattfand, war gut besucht und nahm folgenden Verlauf: Zuerst wurde festgestellt, daß die statutarisch vorgeschriebene Publication der Einberufung durch die Grazer und Marburger Zeitung geschehen sei. Hierauf wurde die Beschlusfähigkeit der Versammlung constatirt, da 18 Actionäre anwesend waren, welche 1060 Actien vertraten. Nach der Vorstellung des landesfürstlichen Commissärs wurden die Herren Dr. Johann Sernek und B. Jentl zu Scrutatoren ernannt und die Herren Em. Fidor und B. Jentl erwählt, welche letzteren das Generalversammlungs-Protokoll mitzufertigen hatten. Sodann verlas Herr Director Barena den Geschäftsbericht, welchem wir entnehmen, daß der Gesamtumsatz im Escompte- und Darlehens-Geschäft im Jahre 1891 1357 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von 2,033,143 fl. 89 kr. mit einem Ertrage von 16,696 fl. 61 kr. betrug, daher um 4600 fl. 40 kr. weniger als im Vorjahre. Dieser verhältnismäßig hohe Ausfall hat seine Ursache darin, daß größere Capitalien im Conto Corrent verwendet wurden, wodurch der Zinsertrag um 3579 fl. 74 kr. gestiegen ist. Auch sind an Zinsen für ein gelegte Gelder im Laufe des Jahres 1891 um 1317 fl. 22 kr. weniger bezahlt worden, wodurch der genannte Ausfall genügend überboten ist. An dem Creditorenverein der Escomptebank nahmen im vergangenen Jahre 45 Mitglieder theil, die über einen bewilligten Credit von 137,900 fl. verfügten. Das Vermögen des Creditoren-Vereines bezifferte sich am 31. December 1891 mit 19,455 fl. 26 kr. — Der Ertrag aus dem Bank-Commissions- und Wechseln-Geschäft war im verfloffenen Jahre um 2909 fl. 97 kr. er giebigter als im Jahre 1890, denn er betrug 14,917 fl. 67 kr. Der Ertrag der Realitäten der Escomptebank war im Jahre 1891 ein normaler. Bei dem Zinse, der für die Cavallerie-Caserne bezahlt wurde, trat seit 1. Jänner 1891 eine Erhöhung ein, doch wurde diese Erhöhung durch Mehrreparaturen und Neuanforderungen fast ganz absorbiert.

Die Spareinsagen erfüllen keine bemerkenswerte Aenderung. Der Gesamtverkehr betrug im letzten Jahre 5,463,226 fl. 28 kr., woraus sich ein Gewinn von 29,276 fl. 56 kr. d. i. 5-85 Prozent ergibt. Hierzu bleibt als Gewinnvortrag vom Jahre 1890 der Betrag von 3135 fl. 41 kr., so dass im Ganzen die Summe von 32,402 fl. 97 kr. zur Verfügung steht. Bezüglich der Verwendung dieses Reingewinnes stellte der Verwaltungsrath den Antrag: 1. Den Coupon der eigenen Aktien per 1. Juli mit 10 fl. einzulösen; 2. dem Reservefond des Creditvereines seine statutarische Quote zuzuteilen; 3. dem Reservefond der Actionäre die statutarischen 5 Prozent vom Reingewinne zuzuwenden; 4. die Abschreibungen bei den Realitäten vorzunehmen und nun endlich 5. den verbleibenden Rest auf die neue Rechnung vorzutragen. — Hierauf erklärten die Rechnungsrevisoren, die Herren J. Badl und E. Fidor, dass sie die Bücher geprüft und in Ordnung befunden haben, worauf dem Verwaltungsrath das Absolutorium erteilt wurde. Die Wahl von drei Verwaltungsräthen hatte das Ergebnis, dass die ausscheidenden Verwaltungsräthe, die Herren Anton Badl, Dr. Julius Feldbacher und G. H. Ogrisek wieder gewählt wurden. Zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1892 wurden die Herren J. Badl und E. Fidor, zum Ersatzmann Herr B. Jentl gewählt.

(Oesterreichischer Weinbautag.) Am 3. April 1892 findet in Wien im Hofsaale (III. Marzergasse) um 10 Uhr vormittags ein österreichischer Weinbautag statt. Zweck dieses Weinbautages ist, alle berechtigten Wünsche der Weinbautreibenden von ganz Oesterreich zusammenzufassen und selbe sodann der k. k. Regierung und den Vertretungskörpern zur Kenntnis zu bringen, ferner Einrichtungen zu schaffen, welche geeignet sind, in Zukunft die Feinde des Weinbaues energisch und erfolgreich bekämpfen zu können. Weinbaureichthum Oesterreichs! Betheilt Euch zahlreich an dem österreichischen Weinbautage in Wien und tragt dadurch bei zur Erhaltung unseres heimischen Weinbaues, zur Sicherung des von den Voreltern durch unermüdete und harte Arbeit geschaffenen wertvollen Besitzes. — Die Südbahn gewährt 50 Prozent Fahrpreismäßigung gegen Vorweisung einer Legitimationskarte. Blaqueotte wegen Ausstellung derselben liegen in der Verwaltung des Blattes auf.

(Die Chorproben des philharm. Vereines) finden, wie man uns mittheilt, regelmäßig Dienstag und Donnerstag von 8 Uhr an statt. Damen 8 Uhr, Herren 1/2 9 Uhr.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 3. April wird hier in der evang. Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis vom Monate März 1892. Empfänge: fl. 54,762-78, Ausgaben: fl. 54,599-96.

(Benefice.) Am nächsten Samstag findet zum Vortheile des beliebten Gesangscomikers, Herrn Hans Swoboda die Aufführung der neu einstudierten, zugkräftigen Strauß'schen Operette „Der Zigeunerbaron“ statt. Herr Swoboda wird den Japan singen; da auch die anderen Partien gut besetzt sind, darf man einem genussreichen Abend entgegensehen.

(Verkauf von Kleie für Landwirte.) Das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium hat das k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Marburg ermächtigt, 1200 Meterzentner Kleie sammt Koppich an Landwirte ohne vorherige Anweisung seitens des k. k. Ackerbau-Ministeriums zum Preise von 4 fl. 10 kr. per Meterzentner ohne Sach ab Militär-Verpflegs-Magazin in Marburg direct zu verkaufen. Verkauft wird Kleie sammt Koppich von 1 Meterzentner aufwärts täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags im Frucht- und Wehldepot nächst dem Südbahnhofe in Marburg. Das Militär-Verpflegs-Magazin besorgt auch für auswärtige Käufer die Zuspädierung der Kleie zum Südbahnhofe in Marburg und die Uebergabe derselben an die Eisenbahn gegen Entrichtung der hierfür entfallenden Kosten.

(Ein Marburger Roman.) Er war Kellermeister bei Herrn Badl und verkaufte in liberaler Weise ohne Vorwissen seines Dienstgebers dessen Wein solange, bis Gefahr im Verzuge war, worauf er einen „Durchgang“ mit der Venus, auch Seewirthin genannt, versuchte, in München jedoch festgenommen, hieher eingeliefert und an den Schatten gethan wurde. Aber — tres faciunt collegium, sagt ein alter Spruch — nun ging auch ein dritter, der Seewirt Damm selbst nämlich, mit Hinterlassung mehrerer Schulden in die Welt hinaus. So geschahen anno domini 1892 in der Drausstadt. — Untersteirischer Jola, wo bist du?

(Ein Defraudant.) Laut einer von der Stadthauptmannschaft Preßburg am 27. d. M. erlassenen Currentrung ist am selben Tage, um 4 Uhr früh, der zu Bibitz in Böhmen geborene, 49jährige Wehlagent Janaz Stern nach Unterschlagung von 21,000 fl. gegen Wien flüchtig geworden. Der Defraudant ist israelitischer Confession, klein, stark gebaut, hat rundes Gesicht, dunkelblonde Haare, schlittern, lichtbraunen Schnurbart und spricht deutsch, böhmisch und französisch. Auf die Ergreifung des Genannten ist eine Prämie von 200 fl. ausgesetzt.

Schaubühne.

Knaack sehen und weinen — vor Vergnügen natürlich — das ist eins. Freilich trägt der Künstler zuweilen die Farben sehr stark auf, wie z. B. als Knappe in der „Pension Schiller“ am vergangenen Sonntag, immer aber hat er die Zuschauer in seiner Gewalt und, wann er will, dann lachen sie, bis ihnen die Thränen in die Augen treten. Sehr gut gefiel uns Herr Knaack als Brigueville in dem Einacter „Im Spätsommer“ und als Barbier Esterwiz im Singpiel „Pächterin und Barbier“. Damit wollen wir nicht sagen, dass der Künstler als Fröbel in „Eine vollkommene Frau“ und als Geyer in der Operette „Flotte Bursche“ nicht auch Vorzügliches geleistet hätte, denn Knaack hat der Natur mit echtem Künstlerblick ihre feinsten Züge abgelautet und wenn auch sein Zuschauer keinen Augenblick vergisst, dass er im Theater sitzt — Knaack steht sozusagen im beständigen Verkehr mit dem Publicum — so bewundert er nichtsdestoweniger die großartige Darstellungskunst des lebenswichtigen Mimen. Wenn Knaack auf der Bühne weilt, so weht gleichsam ein Hauch der wahrhaft gemüthlichen Wiener Luft durch das Haus und verweht mählich in frohe Laune. Unsere Darsteller, insbesondere Jrl. Frolba und Herr Brall, thaten ihr Bestes, um dem köstlichen Gast, der die Zuschauer so trefflich über einige Stunden hinwegzutäuschen versteht, ihre eigene Bewunderung und Achtung zu beweisen. — don.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 22. März wird der Ortsgruppe und Frauenortsgruppe Jgla, sowie der Ortsgruppe Thört-Affenz für Festerträge, ferner der Frauenortsgruppe Tetschen und der Ortsgruppe Wien VIII. Bezirk für das Erträgnis eines Balles, endlich der Ortsgruppe Brühl für das Ergebnis einer Tombola der Dank ausgesprochen. Der Rücktritt des verdienstvollen Obmannes der Ortsgruppe Hohenelbe, Dr. Pelzer wird mit aufrichtigem Bedauern zur Kenntnis genommen und demselben der Dank der Vereinsleitung für sein vielfähriges, uneigennütziges Wirken ausgedrückt; die anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung in Wien notwendigen Veranstaltungen werden in Verathung gezogen und die Abhaltung eines Ortsgruppentages in Hohenstadt in Aussicht genommen. Die Mittheilung von dem Anfall eines Legates nach Alois Drasche in Brünn wird zur Kenntnis gebracht. Für die Schulen in Kollredo, Klein-Neustadt und Johannesthal werden Unterstützungen bewilligt, für die Sicherung des Schulhauses in Wrschowitz Vorsorge getroffen und eine größere Herstellung am Schulgebäude in Böhm.-Trübau beschlossen. Schließlich wird eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pippin, Lichtenwald und Währ.-Budwig verathen und der Erledigung zugeführt.

Buntes.

(Superlativ.) — „Was halten Sie von unserm jüngsten Kandidaten?“ — „Ein fürchterlicher Streber! Der trägt ja sogar dieselbe Vincenznummer wie der Bureauvorsteher!“

(Ein praktischer Arzt.) „Ich bin unzufrieden mit Ihnen, Doctor. — was soll ich thun, um länger zu erscheinen?“ „Vielleicht nehmen Sie meinen Kollegen H. als Hausarzt, der ist Spezialist für Kinderkrankheiten!“

(Die Erklärung.) A.: „Nein, lieber Freund, wir machen keine Geschäfte mehr mitammen!“ B.: „Na, warum denn nicht?“ A.: „Ganz einfach; wenn Sie kaufen, brücken Sie mich und wenn Sie nachher zahlen sollen, drücken Sie sich!“

(Ein Polizeikniff.) „Glauben Sie mir nur“, erzählt der berühmte Detektiv Schnapperl, „Ist der gewiegteste Kriminalist kann sich irren! Da kam ich z. B. einmal amtllich mit einem Frauenzimmer in Brührung, die war so sanft, so zart, so lebenswürdig — kurzum, ein Engel in Menschengestalt. Später allerdings habe ich gemerkt, dass der leibhaftige Teufel in ihr steckte!“ „Donnerwetter, Herr Schnapperl, wie haben Sie das rausgekriegt?“ „Sehr einfach, ich habe sie geheiratet!“

Verstorbene in Marburg.

20. März: Speß Michael, Bahnschlosser, 61 Jahre, Franz Josefstraße, Lungentuberculose.
21. März: Stapei Michael, Bädergehilfe, 45 Jahre, Schlachthausgasse, Tuberculose.
23. März: Rosar Jakob, Schneider, 43 Jahre, Körntnerstraße, Lungenerkrankung.
25. März: Rober Georg, Südbahnmitbediener, 64 Jahre, Tegethoffstraße, Kehlkopf-Lungentuberculose.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen.

Mittheilung aus dem Publicum.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Warnung. Der große Consum, welchen Rathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee in überraschend kurzer Zeit gefunden, hat zur Folge gehabt, dass eine Menge Surrogat-Gezeuger versucht, den Artikel nachzumachen. Da das Verfahren, welches die Firma Franz Rathreiner's Nachfolger in Stadlau-Wien anwendet, um dem Malze einen Geschmack des echten Bohnenkaffees zu geben, in der ganzen Welt patentirt ist und weder nachgemacht werden kann noch darf, so ist es klar, dass es sich bei allen diesen Nachahmungen nur um gewöhnlich gebrannte Gerste oder gebranntes Malz handelt. Wir werden nun von der erwähnten Firma ersucht, alle P. T. Hausfrauen in ihrem eigensten Interesse darauf aufmerksam zu machen, dass der echte Rathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee niemals offen, sondern nur in Originalpaketen mit blauem Druck, versehen mit dem Bilde des hochw. Herrn Pfarrers Seb. Kneipp, sowie mit der Unterschrift der Firma verkauft wird. Jene Spezeereifirmen, welche auf die Nachfrage von Rathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee nicht die oben beschriebenen Originalpakete der Kunde geben, sondern eine Waare offen zuwiegen, verabschieden sich nur gewöhnlich gebrannte Gerste oder gebranntes Malz und wird hiervor ernstlich gewarnt. Auch ist nur die Firma Franz Rathreiner's Nachfolger allein berechtigt, Malz-Kaffee „in ganzen Körnern“ unter dem Namen und mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp zu erzeugen.

Der Postdampfer „Penland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 25. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingekendet.

Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, farbig etc. von 45 kr. bis fl. 15.65, glatte und Damaste etc. (ca. 300 versch. Qual. u. Dispos.) verfertigt roben- und stückweise, porto- u. zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hofl.) Zürich. Muster umgeh. Briefe 10 kr. Porto.

MATTONI'S
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organe**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Neustein's veruckerte Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothete „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plantengasse**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1804

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke erteilt.

Dankagung.

Innigen Dank allen Freunden und Bekannten, welche uns anlässlich des Ablebens unserer theuren Tochter und Schwester

Johanna

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, und der theuren Verstorbenen durch Kranzpenden und Beileide zur Ruhestätte die letzten Ehren erwiesen haben.

Die tieftrauernde Familie Rabas.

Canna indica diverse schöne Sorten per Duzend fl. — 80
Gladiolus hybr. Limoniae prachtvoll neueste Sort. 100 St. Brutzwiebel — 50
Chrysanthemum japan. großbl. Elite Sortiment von 10 Sorten fräftige Stedlinge bewurz. mit Topfsallen 1.— 25 Sorten 2.—
Rosen, Hochstämme, beste Sorten heutige Winterveredlung in Töpfen a — 60 bis 1.—
Halbstämme a — 40 bis — 60
Teppichpflanzen ab Mai in großer Auswahl pr. 1000 St. fl. 15.— bis 20.—
Saiderbe u. Moorerde empfiehlt die
Bärtlerei „Louisenheim“
Graz, Friedrichgasse 19. 465

Geschäfts-Üeberrahme.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich Samstag, den 2. April das

Gasthaus zum Seewirth

übernehme. Mit der Bitte um zahlreichen Besuch verbinde ich die Versicherung, dass ich meine verehrten Gäste mit guten Speisen und Getränken stets aufmerksam bedienen werde.

Hochachtungsvoll

Georg Mayer.

Haupt-Niederlage
von
Perlmooser Portland-Cement 361
100 Kilo fl. 3.50
Roman-Cement 100 Ko. fl. 1.50
Beste Stein-Dachpappe,
Carbolineum zum Holzanstrich
Kupfer-Vitriol
eisenfrei 98/99%, 100 Ko. fl. 24.
alte Eisenbahn-Schienen
100 Kilo fl. 6.—, bei
Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Sämtliche erschienenen und neuerscheinenden
Bücher und Zeitschriften
in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-
erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige
Theilzahlungen
oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen
Bücher sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur
Ansicht und Auswahl geschickt.
Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke
stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.
Wir bitten von unserem Anerkennen auch in Bekanntenkreisen Mitthei-
lung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu em-
pfehlen. 1921
Lesk und Schwidernoch
Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfaltstraße 3.

Gasthaus zur Burg.
Mittagskost (Suppe, Fleisch und zwei Gemüse) 24 kr.
Götz und Reininghauser Märzenbier pr. Liter 18 kr.
Birnmast noch süßlich 16 kr.
Luttenberger 1891er 40 kr.
Pulsgauer 1885er 56 kr.
Wermuth-Wein.
428 Achtungsvoll **Wilh. Wendl.**

 **Fahrkarten und Frachtscheine**
nach AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Ankunft erteilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in Wien, IV.,
Weyringergasse 17.

Paul Hiller & Co.
Wien, IV. Favoritenstrasse 20.
Fabrik-Brunn 4/Gb.
CARBOLINEUM
bester, billigster, gefälliger brauner
ANSTRICH für HOLZOBJECTE
Zum Schutze gegen Fäulniss.
Schwamm u. Verwitterung.

In Folge der Aufhebung des Freihafens offerirt für das Inland, das
Brauhaus von Anton Dreher in Triest
gut abgelagerte
Export-Märzen, Lager u. Bockbiere
vorzüglicher Qualität zu convenienten Preisen, in Gebinden u. Flaschen.
Tüchtige Vertreter gesucht. 290

Wohnung
2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör,
1. Stod, ist bis 1. Mai z. vermieten.
Anzufragen Casinogasse 10. 342
Für Neubauten. Reno-
vationen etc. empfiehlt das
Ostdeutsche
APETEN-
Versand-Geschäft

Gustav Schleising, Bromberg
Naturelltapeten von 5 kr. an,
Goldtapeten „ 10 „ „
Gobelin-, Gaufre-, Sammet-,
Seiden-, Leder- u. Lacktapeten
in den grossart. schönsten, neuesten
Mustern, auf schweren Papieren und
gutem Druck.
Jedermann kann sich von der äusser-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
leicht überzeugen, da ich Musterkarten
auf Wunsch überallhin franco versende.
Die in ganz Deutschland so beliebt
gewordene **Grete-Tapete**,
per Rolle 15 kr., ist nur bei mir zu
haben.
Aufträge nach Oesterreich werden per
Post in 5 Kilo-Paketen befördert, und
beträgt das Porto bis zur weitesten Ent-
fernung nur 25 kr. 285

Paris 1889 gold. Medaille.
250 Gulden in Gold,
wenn **Crème Grollich** nicht alle
Hautunreinigkeiten, als Sommer-
prossen, Leberflecke, Sonnenbrand,
Miteßer, Rasenröthe etc. beseitigt u.
den Teint bis ins Alter blendend
weiß und jugendfrisch erhält. Keine
Schminke. Preis 60 kr. Man verlange
ausdrücklich die „preisgekrönte Crème
Grollich“, da es wertlose Nachahmun-
gen gibt. 1869
Savon Grollich dazu gehörige
Seife 40 kr.
Grollich's Hair Milkon, das
beste Haarfärbemittel der Welt! blei-
frei. fl. 1.— und fl. 2.—
Hauptdepôt J. Grollich,
Brünn. Zu haben in **Marburg**
bei **Ed. Rauscher, Droguist.**

Kaffee
in Säcken à 5 Kilo franco jeder
öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**
Guatemala grün 1 Kilo fl. 1.50
Jamaika gelb echt . . . 1.60
Westindisch grün . . . 1.70
Domingo . . . 1.75
Neigherry echt . . . 1.80
Preanger gelb . . . 1.80
Java blau gross . . . 1.85
Ceylon grün . . . 1.90
Mocca Hodeida . . . 1.90
Barisan grün . . . 2.—
Menado gelb . . . 2.—
Thee.
Pecco-Blüthen, Mandarin,
Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10
Rum & Cognac.
per Liter 2 fl.
Jede Sorte echt, garantiert reiner
Geschmack, feine u. feinste Qualität
bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Gut und billig.
Die größte Auswahl
gemusterte und glatte
schwarze Stoffe
aus reiner Schafwolle in
gleichbleibender Farbe für
Mode und und Trauer. Ebenso
echte Cachemire
in edler Qual. u. tief schwarzer
anhaltender Farbe, empfiehlt
Ernest Jossek, Graz.
Mußt auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Gut und billig.
Die größte Auswahl
gemusterte und glatte
schwarze Stoffe
aus reiner Schafwolle in
gleichbleibender Farbe für
Mode und und Trauer. Ebenso
echte Cachemire
in edler Qual. u. tief schwarzer
anhaltender Farbe, empfiehlt
Ernest Jossek, Graz.
Mußt auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's**
Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches
Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit stei-
gernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung
allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz
Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt
und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender
Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.
Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters
und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung
der Zähne und verbietet Zahnschmerz.
Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9
Das **P. T. Publicum** wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu
verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke
und Unterschrift versehen sind.
Marburg: **W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Krizek, Cilli:**
Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth.
Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Jg. Behrbalk, Apoth. Rad-
kersburg: Max Leyrer, Apoth.

XXI. Jahrgang. „Deutsche Zeitung.“ XXI. Jahrgang.
Bom 1. April d. J. an tritt in den Bezugsbedingungen der „Deutschen
Zeitungen“ eine
Preis-herabsetzung
ein, wodurch die „Deutsche Zeitung“ das billigste unter den Wiener Blättern ist.
Der Nachrichtendienst des Blattes ist gänzlich umgestaltet und bietet dem
Leser durch unsere eigenen Drahtberichte von allen wichtigeren Plätzen des In- und
Auslandes täglich die neuesten und verlässlichsten Meldungen über die poli-
tischen, wie geschäftlichen Vorgänge.
Zur Mitarbeit am Feuilleton und Roman ist eine Reihe der hervor-
ragendsten deutschen Schriftsteller neu gewonnen worden.
Für die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Interessen des
deutschen Völkertums in Oesterreich tritt das Blatt unentwegt und gestützt auf
seine vollste Unabhängigkeit ein. Besondere Pflege wird die „Deutsche Zeitung“
den Wünschen und Beschwerden unserer deutschen Stadtgemeinden widmen.
Bezugsbedingungen für Oesterreich-Ungarn:
Ganzjährig mit täglich einmaliger Zusendung . . . fl. 24.—
Halbjährig „ „ „ „ „ . . . fl. 12.—
Bierteljährig „ „ „ „ „ . . . fl. 6.—
Monatlich „ „ „ „ „ . . . fl. 2.—
Für die abgeforderte Zusendung des Morgen- und des Abendblattes wird
ein Zuschlag von fl. 4.— fürs ganze Jahr, von fl. 2.— fürs Halbjahr, von fl. 1.—
fürs Vierteljahr und 35 kr. für den Monat berechnet.
Probeflässe werden auf Verlangen sofort und unentgeltlich zugesendet.
Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.
Die Schriftleitung und Verwaltung der „Deutschen Zeitung“
Wien, I., Rathausstrasse 21.

Herbapny's Pflanzen-Extrakt:
„Neuroxylin.“
Schmerzstillende Einreibung.
Die Wirkung des Neuroxylin wurde in Civil- und Militär-
spitälern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen
Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen
schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie
in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und
Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt
hat, diese Schmerzen sowie auch nervöse Schmerzen lindert
und beseitigt und außerdem belebend und stärkend auf die
Muskulatur einwirkt.
Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon
stärkerer Sorte (rosa emballirt) 1 fl. 20 kr., per
Post für 1 — 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.
Nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke!
Central-Versendungs-Depot für die
Provinzen:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Julius Herbapny, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 73 u. 75.**
Depots: In Marburg in den Apotheken **Bancalari, J. M. Richter,**
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: Herr
Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Redwed,
Gonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruppheim, Liezen: Gustav Gröbmann, Ap.
Mured: E. Reich, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Rabersburg: Franz
Bezolt, Wind.-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Nordil, Wolfsberg:
A. Guth. 1926

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtigeres Urtheil gefällt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militär-lazarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Diätetikums im Großen und nach jeder Richtung hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht auf's Genaueste bekannt wäre. Von den Malzpräparaten, welche dort angeführt sind, war es vorzugsweise das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, welches sich zur Stärkung und Ernährung am besten eignete. So wurde es denn in circa 400 Lazarethen eingeführt, und es wurden die erfreulichsten Wirkungen von den Chefarzten der Lazarethe wie nachstehend amtlich berichtet:

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kam, erwies sich als gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chokolade für Konvaleszenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Heilmittel. K. I. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien.

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Nahrungsmittel-Fabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden, k. u. k. Hoflieferante der meisten Souveräne Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt.

Heilspital-Direktion in Schleswig 1864.

Hirz v. Gahersfeld.

Dr. Vortas, Stabsarzt.

Dr. Maher, Regierungsrat.

In haben in allen Apotheken, Droguerien und renommierten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Holasch; Apotheke König und Mayr, Kaufmann. Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

Feinstes Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, 377
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öl

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Kaufner

Burggasse 10.

Stall

und Remise zu vermieten. 494
Kaiserstraße Nr. 4.

Soeben angelangt!

Grösstes Lager in Neuheiten

von

397

echt englischen, französischen, sowie Brünner und Reichenberger Frühjahr- und Sommer-Modestoffen zur Anfertigung von feinsten Herren-Anzügen zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **G. Krvaric**, Schulgasse 5.

ANNA PEER

Marburg, Burg, Thür Nr. 3

empfiehlt sich zur

Anfertigung von **Damenkleidern und Weisswäsche** jeder Art.

Ausstattungen werden bestens ausgeführt und können Fräuleins ihre eigenen Ausstattungen nach Belieben bei mir auch selbst machen.

Lehrfräuleins werden aufgenommen im Schnittzeichnen ganz nach Anleitung der Dresdner Mode-Akademie ausgebildet; auch werden

zwei Fräuleins oder Mädchen vom Lande in Wohnung und Verpflegung genommen u. in den bezeichneten Fächern vollständig geschult.

Bei dem Gute Unterlichtenwald

(Südbahnstation Lichtenwald)

423

sind zu verkaufen:

Saatkartoffel Richters Imperator per 100 Ko. fl. 4.

dto. **Rosen** per 100 Ko. fl. 5.

Canadasaathafer trieuert . . . per 100 Ko. fl. 9.

Fichten-, Schwarz- und Weissföhrenpflanzen
à fl. 2 per Tausend.

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit

mit color. Stahlstich-Modenbildern.

Preis pro Quartal 1 Gulden.

Monatlich erscheinen zwei Nummern.

„Die elegante Mode“

ist jetzt das beliebteste Modenblatt in Österreich-Ungarn und ebenso reichhaltig als „Der Bazar“.

Man abonniert b. allen Postanstalten u. Buchhandlungen zu 1 Gulden — vierteljährlich.

Ein möbliertes

Zimmer

ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. Bürgerstraße 48, hochpart. links. 436

Prima

steirische Quargeln

(Bierkäse) eigener Erzeugung, offerirt und liefert jedes Quantum 300

Josef Sedminek

St. Leonhard b. Marburg.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich A. 2.—

„Deutschland“ A. 3.50

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann, Stedborn, Bremenhausen,

Schweiz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich: Altenstadt, Voralberg, Martin Scheidebach.

in Niederlagen gesucht.

Samen-Erdäpfel

sind zu verkaufen. 297
Kaiserstraße 18.

Kinderlose, ruhige Hausmeisterlente

gesucht, von denen der Mann Gartenarbeit versteht, die Frau im häuslichen verwendbar ist. 445
Adresse in d. Verw. d. St.

Danksagung.

Für alle während der Krankheit und bei dem Ableben des Herrn

Georg Rober

Kanzleidener der Südbahn

dann beim Leichenbegängnisse bewiesene Theilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiemit den innigsten Dank, besonders dem Herrn Stationschef Spaček, wie den Herren Beamten und Bediensteten der Südbahn. 463

Die trauernd Hinterbliebenen.

Anton Prek, Riemer

Marburg, Viktringhofgasse

empfiehlt dem P. T. Publicum und allen Pferdebesitzern sein sortirtes Lager von allen Gattungen

Pferdeggeschirren, Civil- und Uniform-Reitzeugen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 397

Preisocourante gratis und franco.

Villa Marida in Jellovetz

werden vom Wäitermine einzelne Zimmer sammt Verpflegung oder auch die ganze möblierte Villa mit Stallung und Remisen vergeben. Nähere Auskunft in der Verw. d. Blattes. 457

Verbessertes

Auer'sches Gasglühlicht

40% Gasersparnis bei dreifacher Leuchtkraft

Englische Sternbrenner

neueste u. billigste Intensivlampe, geringer Gasverbrauch bei hoher Leuchtkraft, solide Construction.

Beide Brennersorten liefert und montiert zu billigsten Preisen

Gaswerk Marburg.

470

Unbedrucktes, weißes und blaues

Papier

große Bogen, besonders geeignet für Delicatenhandlungen, Zuckerbäder und Fleischfelder, so lange der Vorrath reicht per Killo 16 fr.

in der Papierhandlung Ed. Janschik' Nachfgr. J. Kralik Marburg Postgasse 4.

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung
Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage
Marburg, Postgasse 8

empfehle seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen**, Original Howe, Dürlop White, Glast-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva &c. Styria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Derrlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäschgerollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den **billigsten Preisen** und auch gegen **Ratenzahlungen**. 479

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln, Nese &c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete **Mechanische Werkstätte** sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern &c. fachmännisch unter Garantie, gut und billigt ausgeführt werden.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz. 308

Die gefertigte Unternehmung beabsichtigt eine größere Anzahl **schwarzer Theerdecken**

ausbessern zu lassen. Bewerber, welche diese Arbeit gründlich verstehen, wollen sich wenden an die Verwaltung der 474

**Marburger Lagerhäuser
der Steiermärkischen Escompte-Bank.**

Schöner 452
Saathafer
zu verkaufen. Anfrage **Kohár**,
Domgasse od. Kohár, Dobren, Post
Böhm.

Schöne 457
Wintzerwohnung
mit drei Zimmern, Küche und Schwein-
stallungen, großem Garten zu vermieten.
Auskunft bei **Ad. Frimer**, Tegetthoffstr.

Mehrere Mehen
Wippen und Haser
find zu verkaufen. 453
Angasse 23, „zur Themse.“

Schöne Wohnung
mit 4 Zimmer und Zugehör
zu vermieten. 122
Schulgasse Nr. 2.

Naphtalin
sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß**
bei 376
Eduard Raucher, Burggasse 10.

Maurer
finden dauernde Beschäftigung in
Graz, Schillerstraße 26. 439

Wiese
circa 2 1/2 Joch, mit sehr gutem Futter,
eine halbe Stunde außer der Stadt, ist
billigst zu verkaufen. 359
Anfrage in der Bero. d. Bl.

Zur Pflanzung
Obstbäume, Rosen und Spargel-
pflanzen, Äpfel, Birnen, Weichsel,
Pflirsche, Pflaumen u. a. m. Hoch-
stamm-, Zwerg- und Spalierformen
billigst bei 1700

Kleinschuster
Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Bauplatz
sehr schöne Lage, in der Elisabeth-
straße, 264^{1/2} M., 20 Meter Gassen-
front, mit fertigem Brunnen, ist zu
verkaufen. Steuerfreiheit für Neu-
bauten geht mit heurigem Jahre zu
Ende. Näheres i. d. Bero. d. Bl. 429

Maria Schopper
Magdalenvorstadt, Crieckerstraße 3
putzt **Vorhänge** in weiß od. crème
zu den billigsten Preisen. 421

Interess. Photographien
ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. und
italienisch. Orig. Scherzartikel. Biehbilder
für den Kneipstisch. Katalog franco im
Brief 25 k., mit 6 Mustern 1 fl. G. F.
Schlössel, Amsterdam. Briefe 10 fr. Porto.

Zu verkaufen
wegen Abreise verschiedene Möbel.
Kaiserstraße Nr. 16, 2. Stod. 433

Frisch gefüllter
Johannis-
brunnen
ist eingetroffen bei Herrn
Josef Urban in Marburg
468 Tegetthoffstrasse 37.

Ein Break
nur einigemal gebraucht, für 10 Personen
Raum, als Gesellschafts- oder auch als
Mannschaftswagen für Feuerwehren vor-
züglich geeignet, wird wegen Raumangel
billig verkauft. Näheres bei **Franz**
Bessert, Graz, Friedbergg. 8. 464

Wohnung,
auch als **Gewölbe** verwendbar,
ist zu vermieten, wäre auch sehr ge-
eignet für eine Glaserei.
Auskunft in der Bero. d. Bl. 459

Stämme 480
des beliebtesten Tafelapfels Canada-
Reinette o. Pariser Rambour
und 100 Stück frühreife Rastanien
verkauft á 40 und 15 kr. **Karl**
Flucher in Marburg, Herrng. 38.

Süßes Heu
und **Grummet** sowie vorzüglicher
Äpfel- und Birnmast zu verkaufen
bei **Kotofschinegg.** 477

Zu verkaufen
wegen Abreise sind einfache Möbel,
Kästen, Sofa, Divan, Bett, Tisch &c.
bis 1. April **Burgplatz Nr. 6,**
I. Stod. 481

Zu dem Danke der Witwe Frau
Marie Speh ist aus Versehen die besondere
Nennung der Kollegen des Verbliebenen
ausgeblieben, was jetzt nachgetragen wird.

Gefertigter giebt im eigenen Namen allen Verwandten und Bekannten die tief-
betäubende Nachricht von dem Ableben seines innigstgeliebten Neffen, Herrn

WILHELM PAJK

Aspirant der k. k. priv. Südbahn

welcher am 28. März um 2 Uhr nachmittags nach langem qualvollen Leiden im Spital
zu Mödling an der Südbahn, versehen mit den hl. Sterbesacramenten sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Verbliebenen findet Mittwoch den 30. März
um 4 Uhr nachm. vom Spital in Mödling nach dem Ortsfriedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 31. März in der Pfarrkirche zu Mödling gelesen.

WIEN, am 29. März 1892.

Franz Steiner
als Onkel.

472

Die Gefertigten geben hiemit, vom tiefsten Schmerze gebeugt, die Trauernachricht von dem
Ableben ihres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Hermann Geissler

k. k. Finanz-Commissär i. R.,

welcher gestern um 4 Uhr nachm. nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der Religion, in
seinem 84. Lebensjahre selig entschlummerte.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Donnerstag den 31. März um 4 Uhr nachm.
im Trauerhause, Schillerstraße 4, eingesegnet und sodann auf dem städt. Friedhofe im Familiengrabe
zur letzten Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag den 1. April um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, am 30. März 1892.

475

Hermann Geissler,
k. k. Steuereinnnehmer in Voitsberg,
Moriz Geissler,
Lehrer,
Söhne.
Raimund v. Kleinmeyer,
k. k. Postofficial in Graz,
Schwiegersohn.
Berta, Mina, Gustav, Heinrich, Hugo,
Enkel.

Fanni Geissler,
Schwester Gertrud, barinh. Schw.,
Johanna v. Kleinmeyer geb. Geissler,
Töchter.
Theresia Geissler geb. Pucher,
Caroline Geissler geb. Barth,
Charlotte Geissler geb. Untermüller,
Schwiebertöchter.
Caroline Meichenitsch,
Stieftochter.

Von der zweiten steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Grösste Auswahl!

Zur Saison!

Empfehle mein 333

reich sortiertes Tuchlager
in allen Sorten **Brünner** und echt französischen **Kammgarne**
in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte**
Tiroler Loden.
Diverse Uniform-Stoffe und Tricots in allen Farben.
Muster auf Verlangen gratis und franco.

Alex. Starkel, Postgasse.

Billigste Preise!

Alois Keils'

Fussboden-Glasur
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1 35, 1 kleine
Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA
bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** — Preis einer Dose 60 kr.,
stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.
Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Zu verkaufen
ca. 100 Metercentner Korn-
stroh bei **Andreas Scheweder,**
Magdalena, Triesterstraße 54. 466

Bonne gesucht
zu drei Mädchen aufs Land im Alter
von 4 bis 10 Jahren. Auskunft erteilt
die Bero. d. Bl. 473

Ein in allen Theilen der Fabrication
gebogener Möbel gewandter
Vorarbeiter
wird gesucht. Offerte unter „D“
an die Bero. d. Bl. 467

Gutes Sauerkraut
zu verkaufen. Casino-Restaurations.

Eine schöne
lichte Hofwohnung
mit 3 Zimmer und Küche ist an eine
solide Partei sogleich zu vermieten.
Anzufragen bei **Anton Badl,**
Hauptplatz. 462

Kräftiger, gesunder 471
Lehrjunge gesucht
von einem tüchtigen Meister für das
Schmiedehandwerk. Auskunft Bero. d. Bl.